

1. Filomena

Sie trat aus dem Gericht und blieb einen Augenblick stehen. Ihr Blick schweifte die Treppenflut hinab auf den großen Platz. Sie seufzte erleichtert auf

Dachte sie zumindest. Musste sie nicht erleichtert sein? Jeder ihrer Freunde würde es so sehen. Froh und erleichtert wieder frei zu sein. Frei, endlich die Dinge zu tun, die sie immer tun wollte. Frei ihre Wohnung selber einzurichten. Frei einzukaufen wonach ihr der Sinn stand. Frei zu sein, den Job zu machen, den sie schon immer tun wollte.

Frei zu sein, endlich wieder sie selber zu sein! Nicht mehr ein loses Anhängsel.

Sie stand immer noch da. Ja, sie hatte jetzt die Chance wieder ihr eigener Herr zu sein. Herrenlos wie sie jetzt war. Die Person zu sein, die sie schon immer war und nur vorübergehend in den Schatten gestellt wurde.

Sie versuchte ein breites Lächeln und schritt die Treppe herab, ging dem breiten Bürgersteig entlang zur Bushaltestelle.

Die letzten Meter musste sie rennen, da ihr Bus schon da stand und sie wollte nicht noch eine halbe Stunde auf den nächsten warten. Schwer atmend zeigte sie ihre Fahrkarte und setzte sich auf einen freien Platz. Gut, dass ihr Termin im Laufe des Vormittages war. So hatte sie nicht das Problem sich in einem übervollen Bus zu zwängen.

Während also der Bus gemütlich durch die Gegend zuckelte, versuchte sie sich daran zu erinnern, was jemand wie sie jetzt tun würde.

Sie sah auf die Uhr und stellte fest, dass sie noch sehr viel Zeit hatte und beschloss erst einmal eine Kleinigkeit einzukaufen bevor sie wieder in ihre Wohnung ging. Ihre große jetzt leere und einsame Wohnung.

Nicht nur, dass sie wieder ihre Freiheit hatte, sie war auch schön allein und möbellos.

Das war auch der Preis, den man dafür zahlt, wenn man ein loses Anhängsel war. Nichts gehörte einem wirklich. Ist der Herr im Haus weg – sind auch die Möbel weg. So einfach ist das!

Nicht nur, dass sie wieder die Freiheit hatte, den Job zu machen, den sie nicht machen wollte wusste sie aber nicht, welchen Job sie machen wollte und da sie auch Job los war musste sie dringend nach einer Möglichkeit suchen um an Geld zu kommen.

Sie beschloss, nach dem Einkaufen erst einmal einen Plan zu machen. Sie war ganz erstaunt über ihre Idee. Wann hatte sie das letzte Mal einen Plan über ihr Leben gemacht? Ob sie das überhaupt konnte? Und wie macht man einen Plan? Vielleicht sollte sie erst einmal einen Plan machen wie man einen Plan machte?

Einkaufen war nach einem Blick in den Geldbeutel nicht drin. Einfach geldlos.

Nachdem sie an der Bushaltestelle ausgestiegen war, nahm sie den Schlüssel und sperrte die große schwere Haustür zu dem 5-stöckigen Gebäude auf, holte aus dem Briefkasten ihre Post und stieg bis in den dritten Stock in dem ihre Wohnung war. Wohnungslos war sie noch nicht. Die gehörte ihren Eltern.

2. Eric

Seine Wohnung lag im dritten Stock. Durch die Kuriosität der Architektur hatte er einen großen Balkon. Die Wohnung in dem Haus gegenüber der seinen hatte auch einen großen Balkon.

Beide Balkone waren sogar so groß, dass sie über der Straße, die zwischen den Häusern lagen, aneinander stießen. Weitere kuriose Weise hatten die Vormieter in seiner Wohnung und in der Wohnung gegenüber der seinen die Balkonbalustrade entfernt und einen großen Balkon daraus gemacht.

Wenn er gewollt hätte, hätte er also einfach aus der Balkontür auf seinen Balkon und einfach zu der Wohnung gegenüber gehen können.

Aber das tat man ja nicht.

Nachdenklich sah er in die Wohnung gegenüber. Erst hatte da ein junges Paar zusammen darin gewohnt. Es war langweilig. Klar war die Eigenheit der Wohnung, dass sämtliche Zimmer in einer Reihe aneinandergereiht waren. Erst Schlafzimmer, dann Bad, dann Wohnzimmer und dann Küche. Genau wie bei ihm. Anders aber war, dass seit einigen Tagen nur die junge Frau in der Wohnung zu leben schien. In einer Wohnung ohne Möbel.

Er saß gerade am Küchentisch und trank seinen Kaffee. Eigentlich durfte er keinen Kaffee trinken, hatte zumindest sein Arzt ihm gesagt. Na ja, sein Arzt meinte er dürfe wohl keine zehn bis fünfzehn Tassen am Tag trinken und schwarz schon gleich gar nicht – aber so eine kleine Tasse Kaffee? Also im Vergleich zu sonst würde eine Tasse gar nicht ins Gewicht fallen. Oder? Sie würde zumindest das starke Zittern seiner Hände beruhigen. Hoffte er zumindest.

Dann viel sein Blick in die Küche gegenüber. Sie war wieder da. Den ganzen Vormittag war sie verschwunden. Erstaunt sah er sie an. Das Kostüm stand ihr gut. Schwarzer Rock, schwarzer Blazer und feuerrote lockige Haare über intelligent blitzenden dunkelblauen Augen. Bestimmt wäre sie im Mittelalter als Hexe verbrannt worden.

Hatten rothaarige eigentlich blaue Augen? Komisch! Er stand auf, nahm seine Tasse und ging in sein Wohnzimmer an seinen Schreibtisch. Setzte sich an den Computer und machte sich an die Arbeit. Sein Kunde wartete schon seit gestern auf die Fertigstellung seiner Arbeit, aber irgendwie war er nie zufrieden damit.

Warum musste es nur Kunden geben? Wie schön wäre das Leben ohne nörgelnde unzufriedene Menschen, die es erst so wollten und dann doch anders, sich aber ärgerten, das man nicht selber darauf gekommen war und wenn man es von vornherein anders machte, dann wollte sie es doch so haben, wie ursprünglich ausgemacht.

Ach ja – Kunden zahlten Geld für seine Arbeit, damit er sich wieder vielen Kaffee leisten konnte, den er nicht mehr trinken durfte.

Das Leben war einfach unfair.

3. Nordpol

Flerk rannte eilig aus der Lagerhalle durch den Schnee zum Haupthaus. Rammte das große Hauptportal auf und flitzte die breite Treppe in den ersten Stock.

Vier große breite Türen lagen vor Flerk. Sie überlegte, wen sie als erstes informieren sollte. Denn wenn sie sich nicht an die richtige Reihenfolge hielt, könnte es Ärger geben. Dass Chefs immer so ein großes Ego haben müssen. Als könnten die >Großen Vier< nicht ein für alle Mal entscheiden, wer in welchem Notfall als erstes informiert werden sollte und wer danach und auch sonst irgendwie die Reihenfolge. Das einzige was die >Großen Vier< festgelegt hatten war der Lieferplan, aber der existierte nun schon seit tausenden von Jahren. Und Flerk glaubte auch nicht, dass die >Großen Vier< sich den selber ausgedacht hatten. Sie glaubte eher an einen erfinderischen Elf.

Aber sag' das einmal laut in einer Gegend in der der Schnee alles dämpfte. Sie seufzte und zählte dann aus.

„Christbaumkugeln, Weihnachtspunsch und Weihnachtswecken, hinter dieser Tür gibt es nichts zu entdecken.“ – „Was machst du denn da?“, rief eine tiefe Stimme. Flerk schrak zusammen und drehte sich erschrocken um. „Ach - du bist es nur John!“, rief sie erleichtert aus. „Was heißt >du bist es nur< - Warum bist du eben wie verrückt über den Schnee hier hereingerannt?“, wollte ihr Elfkollege wissen. „Oh John!“, rief Flerk verzweifelt aus. „Etwas ganz furchtbares ist passiert. Es ist verschwunden!“

Verständnislos sah John Flerk an. „Was ist verschwunden?“ – „Na Weihnachten! Heute Morgen war Weihnachten noch da und als ich gerade eben nachgesehen hatte, war Weihnachten weg.“ – „Oh je! Das müssen wir sofort melden!“, rief John. „Was glaubst du warum ich hier bin.“ Flerk schüttelte verständnislos den Kopf. „Ja – aber warum stehst du dann hier noch rum? Schnell, schnell!“ John ergriff ihre Hand und zog sie in Bewegung. „Haaaalt!“, rief Flerk und blieb stehen. „Was?“ – „Und wem soll ich es denn melden?“, erkundigte sich Flerk verzweifelt. „OH?“ John hielt inne. Stimmt. Nachdenklich sah er von einer Tür zur nächsten und zur nächsten und zur nächsten. Griff sich dann ans Kinn und sah wieder von einer Tür zur nächsten und zur nächsten und zur nächsten in umgekehrter Reihenfolge. Dann spitze er die Ohren und lauschte auf Geräusche hinter den Türen. John lächelte. Flerk sah ihn fragend an. Entschlossen ergriff er wieder ihr Handgelenk und zog sie zielstrebig zur zweiten Tür von rechts.

Erstaunt blickten ihnen vier Augenpaare entgegen. Die >Großen Vier< waren gerade in einem Raum versammelt.

„John! Flerk! Was ist denn passiert, dass ihr beide so hereinstürmt?“, wandte sich das kleine Christkind an die beiden. „Es ist was ganz furchtbares passiert!“, rief Flerk. „Weihnachten ist verschwunden!“

„Das kann nicht sein!“, poltere der Weihnachtsmann der hinter seinem Tisch in einem großen Sessel saß. Santa Claus und Father Christmas standen neben dem Schreibtisch kreuzten beide die Arme vor der Brust und sahen Flerk und John durchdringend an.

„Doch! Ich war gerade im großen Lagerhaus – aber Weihnachten ist nicht mehr da!“

Im Büro des Weihnachtsmannes herrschte bedrückende erschreckende Stille.

4. Filomena

Sie saß am Küchentisch. Na ja eigentlich war es ein alter Campingtisch und Campingstühle, die ihr Freunde geliehen hatten, bis die Campingsaison wieder los ging. Sie hoffte, dass sie ihnen die Möbel schon vorher zurück geben konnte.

Neugierig sah sie über den breiten Balkon, der die ganze Front ihrer Wohnung zierte in die Wohnung gegenüber. Blödsinnig so breite Balkone zu bauen, dass diese sich über der Straße berührten.

In der Wohnung gegen über saß der Coffee-Guy wieder an seinem Computer. Der musste auch nie in die Arbeit.

Zumindest hatte er immer genug Geld für Kaffee. Sie seufzte. Stand auf und ging ins Bad um sich was anderes anzuziehen. Ganz kleidungslos war sie ja nicht. Na ja, ihre Kleider konnte er schlecht anziehen, obwohl ihn das nicht davon abgehalten hatte einige wirklich schöne, die er ihr geschenkt hatte, mitzunehmen - und seine Neue war viel – viel positiver gebaut. Ja genau! Sie war positiv gebaut. Ihr BMI war immer zwischen 23 und 24, also völlig im normalen Bereich. Wenn sie aber an den Nicht-Inhalt in ihrem Kühlschrank dachte, wurde ihr klar, dass ihr BMI wohl doch etwas sinken würde.

So eine Trennung – das ist doch mal eine Diät. Sie kicherte und dachte, dass sie da wirklich mal posten sollte.

In Jogginghose und T-shirt ging sie in ihr Wohnzimmer und ließ sich auf die Matratze in der Ecke nieder. Zog sich ihren Laptop auf den Schoß und überlegte was sie als erstes in Angriff nehmen sollte.

Job suchen oder...?

>Sie haben eine Nachricht erhalten< blinkte es auf als sie sich mit ihrem Passwort eingeloggt hatte. Neugierig klickte sie auf den ok-Button und das Nachrichtenfenster sprang auf.

<Hilfe! Bist du da?>

<Ja – ich bin da>

<Gott sei Dank! -Wer bist du?>

Nachdenklich sah sie im Zimmer umher. Sollte sie wirklich ihren echten Namen nennen oder ein Pseudonym nennen? Sie zuckte mit den Achseln. Ihr Name war eh so ungewöhnlich, dass ihn jeder für ein Pseudonym hielt.

<Filomena>

<Das klingt wie ein Buch. Ist das jetzt dein Ernst?>

<Leider doch. Wer bist du?>

<Weihnachten. Seufz!>

Filomena schüttelte den Kopf. Der Typ oder die Typin hatte Nerven. Über ihren Namen machte sie sich lustig aber selber so einen bescheuerten Namen als Pseudonym wählen.

<Was ist dein Problem Weihnachten?>

5. Eric

Er saß immer noch am Computer. Langsam richtete er sich auf und massierte mit einer Hand über seinen Nacken und hielt sich mit der anderen Hand den Bauch der leicht schmerzte. Sein Blick auf die 6 Tassen auf seinem Beistelltisch. Mist! Aber immerhin zitterten seine Hände nicht mehr.

Er packte die Tassen und ging langsam in die Küche und stellte die Tassen in die Spüle. Draußen war es schon dunkel. Nur das Wohnzimmer gegenüber war noch beleuchtet. Was sie jetzt wohl machte?

Er war neugierig – er musste es zugeben. – Ob er sich noch eine Tasse Kaffee genehmigen sollte? Aber dann würde er heute überhaupt nicht mehr schlafen können. Nicht, dass es was ausmachen würde, da er ohnehin morgen nirgendwo sein musste. Aber vielleicht sollte er es doch einmal mit regelmäßigen Schlafenszeiten versuchen. Vielleicht würde er dann auch in einen anderen gesünderen Biorhythmus kommen.

Wie es Veronika gerne für ihn hätte. Sie hätte noch so vieles gerne für ihn geändert – gesünder! Schwestern, die Ernährungsberaterinnen waren, sollten per Gesetz verboten werden. Irgendwie war ihm ganz flau im Magen. Ob er eventuell noch etwas essen sollte? Er öffnete die Kühlschranktür zu seinem neubestückten Kühlschrank. Auch ein Werk von Veronika.

Aber eines musste man ihr lassen. So fand er immer was zu essen, seit sie sich um seine Einkäufe kümmerte.

>Krachxss!<

Er zuckte zusammen und schlug die Kühlschranktür zu. Was war das für ein Geräusch? Sein Herz klopfte heftig, aber nicht nur von zu viel Kaffee. Er lauschte in die Stille der Wohnung und schlich sich an die Küchentür. Gut, dass er immer die Angewohnheit hatte sämtliche Türen offen zu lassen. So musste er wenigstens diese nicht öffnen und würde sich nicht durch ein Geräusch verraten.

„Pass‘ doch auf!“, fluchte eine hohe weibliche Stimme aus seinem Wohnzimmer. „Was denn? Wir sind doch gut gelandet.“, hörte er eine Männerstimme. Er schluckte. Was war da los? Er griff nach dem Küchenbesen, der in der Ecke stand und schlich zum Wohnzimmer. Oh Gott! Was sollte er bloß tun? War er wirklich zwei Einbrechern gewachsen? Er war doch nur ein Computerfachmann und kein Kämpfer.

Aber vielleicht hatte er das Überraschungsmoment doch auf seiner Seite. Er lehnte sich an die Wand und atmete tief ein und aus. Griff den Besenstil fest mit der Hand während seine uneingeladenen Gäste noch im Wohnzimmer diskutierten.

Er stieß mit einem festen Tritt die Tür auf und brüllte laut: „AAAANGRIIIIFF!“

„Uaaahhhh!“, riefen die beiden Eindringlinge erschrocken auf und vielen zurück auf den Boden. Verdattert sah er sie an. Sie waren halb so groß wie er, wenn überhaupt. Was aber nicht schwer war. Mit seinen 1,90 m überragte er noch einige andere. Aber sie waren in hellen grünen Sachen gekleidet, trugen merkwürdige grüne Hüte und spitze Schuhe. Rote wirre Haare quollen unter den Hüten hervor. Aber das merkwürdigste an beiden fand er, waren die spitzen Ohren. „Was wollt ihr hier?“, er versuchte so viel Autorität wie möglich in seine Stimme zu legen und zwinkerte mehrmals, um nicht durch weit aufgerissene Augen seine Angst zu verraten.

6. Nordpol

„Ob es so ein gute Entscheidung war die beiden auf die Erde zu schicken?“, nachdenklich betrat das Christkind das Zimmer von Father Christmas. „Aber warum denn nicht? – So viel Schaden können sie gar nicht anrichten.“ erwiderte dieser und wandte sich wieder der Liste der bösen Kinder zu, die auf seinem Tisch lag. „Hoffentlich!“, seufzte das kleine Christkind und flatterte hinter Father Christmas in seinem großen Stuhl.

„Ach?“, er runzelte erstaunt die Augenbrauen. „Was ist?“, neugierig beugte sich das Christkind über seine Schulter. Eigentlich wäre es aufgrund des Größenunterschiedes für das Christkind schwierig geworden, aber Flügel sind schon was Praktisches. „Was macht Eric denn auf deiner Liste?“, wunderte sich das Christkind. „Der gehört doch in mein Ressort! Und wieso ist er überhaupt auf einer Liste? Er ist doch schon erwachsen?“

Father Christmas wirkte erstaunt. Dann wurde die Tür aufgestoßen und der Nikolaus wedelte mit einer Liste. „So eine Schlaperei! Wer setzt jetzt schon Erwachsene auf die Listen? Das ist mir in meiner ganzen Laufbahn noch nicht untergekommen!“, schimpfte der Nikolaus.

„Ach du auch?“, stellte Father Christmas fest. „Wieso? Hast du auch einen Erwachsenen auf der Liste?“ wollte der Nikolaus dann wissen. „Nicht nur einen Erwachsenen, sondern auch einen, der eigentlich in mein Ressort gehört.“, erklärte das Christkind.

„Da soll mich doch der Osterhase an Pfingsten besuchen!“, entfuhr es dem Nikolaus. „Sie dir meinen Fehleintrag mal an.“, und wedelte mit seiner Liste unter der Nase vom Christkind hin und her. „Halt doch mal ruhig!“, fuhr das Christkind ihn ungeduldig an. Ergriff die Liste und sah neugierig auf den Namen auf der Liste der guten Kinder.

„Und? Was sagst du dazu?“, wollte der Nikolaus wissen. „Ich bin sprachlos!“, stellte das Christkind fest. „Das wäre das erste Mal.“, kommentierte Father Christmas und erhielt einen strafenden Blick von den anderen weihnachtlichen Geschenkebringer. „Und dann wieder aus meinem Ressort!“, beschwerte sich das Christkind.

„Ach hier seid ihr?“, Santa Claus betrat das Büro. „Ich habe Hunger, wer will mit mir was essen gehen?“ Entspannt sah er seine Kollegen an. „Was schaut ihr so ernst? Ist was passiert? – Außer dass Weihnachten verschwunden ist, meine ich.“, neugierig sah er sich um.

„Die Listen sind falsch!“ Nikolaus wedelte mit beiden Listen vor Santa Claus. „Kann gar nicht sein!“ Santa Claus schob allein den Gedanken beiseite. „Die Listen waren noch nie falsch!“ „Jetzt sind sie es!“, unterstützte das Christkind seinen Kollegen. Father Christmas nickte in seinem Sessel.

Eilig wurden einige Elfen herbei gerufen, um die Listen zu überprüfen. Einigermaßen beruhigt, konnten sie nach stundenlanger Untersuchung feststellen, dass die beiden Erwachsenen Eric und Filomena die einzigsten Fehllistungen waren. Leider konnten sie nicht feststellen, wie dieser Fehler passiert war. „Aber wir haben ihn ja noch rechtzeitig herausgefunden!“, stellte Santa Claus beruhigend fest. Und da konnten die anderen nichts anderes als ihm zuzustimmen und wandten sich wieder dem Problem vom verschwundenen Weihnachten zu.

„Flerk? Und habt ihr schon Kontakt aufnehmen können?“, erkundigte sich das Christkind, als die beiden Elfen sich endlich meldeten.

7. Filomena

<Was hast du für ein Problem Weihnachten?>

<Lach jetzt nicht!>

<Ich werde mich hüten.> Filomena klickte <senden> und wartete auf Antwort.

<Ich bin verschwunden.>

Filomena schwieg irritiert. Was sollte dass jetzt?

<Filomeny? – Bist du noch da?>

<Es heißt Filomena – und ja ich bin noch da. Was heißt das, du bist verschwunden?>

<Wenn ich das bloß wüsste. – Oh da kommt jemand – ich muss weg! – Ich melde mich>

<He warte!>

Mist! Filomena knabberte an ihren Nägeln. Sie rief das back-end von ihrem Internetblog auf und setzte sich daran, über ihre *neue* Diät einen kleinen Bericht zu schreiben.

Etwas später reckte und streckte sie ihren verspannten Rücken und sah neugierig in die Wohnung gegenüber. Es war alles dunkel. Was sie schade fand. Nur ein kleines schwaches Licht flackerte im Wohnzimmer. Sie zuckte mit den Schultern und stieß beinahe ihr Glas Wasser auf dem Boden mit ihren Füßen um. „Mist!“, rief sie erschrocken und setzte ihren Laptop, den sie auf den Knien balancierte, neben sich ab und dann blieb ihr Blick erstaunt an der Matratze, die ihr als Couch und Bett diente, hängen. Sprich eher auf den kleinen Papierfetzen, der zwischen Matratze und Boden heraus spitzte. Neugierig sah sie den Papierfetzen an und zog daran. Er hatte eine merkwürdige grüne Farbe.

Filomena musste schlucken. Das konnte jetzt nicht sein. Wo kam der denn her? Ein nagelneuer 100 Euro – Schein. Nicht, dass sie etwas dagegen hätte. So konnte sie die Jobsuche zwar noch nicht auf Eis legen, sie war jedoch nicht mehr so vordergründig und sie brauchte nicht gleich einen Job, bei dem sie sofort Geld bekam. Erstaunt schüttelte sie den Kopf.

Dann wandte sie sich wieder ihrem Blog zu und war wieder sehr verwirrt. Von jetzt auf gleich waren sage und schreibe 20 Leute auf ihrer Blogseite. Was war jetzt los? Vorhin war wie üblich nichts losgewesen und auf einmal...? Nachdenklich runzelte sie die Stirn. Sie ging in die Küche um sich ein neues Glas Wasser zu holen als es an der Tür klingelte. Sie sah auf die Uhr. Ging durch den Flur und öffnete diese.

„Das Paket wurde heute bei mir abgegeben. Leider hatte der Postbote keine Meldekarte mehr, um Sie zu verständigen.“, erklärte ihr Nachbar entschuldigend lächelnd. „Oh! Kein Problem! Vielen Dank!“, verdattert nahm sie das riesige Paket an. Was da wohl drin war? Sie verabschiedete ihren älteren Nachbarn und ging eilig ins Wohnzimmer um das Paket zu öffnen. Und ließ sie sich erst sprachlos auf den Boden sinken.

„Ja ist denn Weihnachten?“, rief sie erstaunt als sie nacheinander ziemlich viel ihrer Kleidungsstücke und Schuhe aus dem Paket zog. Kleidungsstücke, die er ihr doch weggenommen hatte.

8. Eric

„Also –ich höre?“ rief Eric mit lauter Stimme. In der Hoffnung, dass die Lautstärke seine Unsicherheit überspielen konnte. Krampfhaft hielten seine Hände den Besenstiel fest.

Die beiden rappelten sich auf und klopfen ihre Kleidung ab. Einer der beiden kurzen Wesen hob beschwichtigend seine Hände. „Beruhige dich erst einmal! Wir können alles erklären!“, die Stimme klang überraschend tief. „Aber vielleicht legst du erst einmal den Besen weg. Putzen kannst du später auch noch!“, sprach das andere Wesen mit einer sehr schön hell klingenden Stimme. Eric fühlte sich sofort ruhiger und setzte sich auf seine Couch. Von der Küche fiel durch die offene Küchentür ins Wohnzimmer ein sanftes Licht.

Auch die beiden Wesen setzten sich. „Wo sollen wir anfangen?“, wieder diese überraschend tiefe Stimme und verlegen wanden die beiden ihre Finger ineinander. Eric räusperte sich. „Nun – wer seid ihr und von wo kommt ihr her und was wollt ihr hier?“

Das Wesen mit der hellen Stimme nickte eifrig. „Flerk!“, zischte ihr der Tiefstimmige zu und warf <Flerk> einen warnenden Blick zu. „Was denn?“, Flerk zog die Augenbrauen nach oben. „Er ist auf der bösen Liste!“, sprach der Tiefstimmige zwischen zusammengebissenen Zähnen.

Flerk machte mit der Hand eine wegwerfende Bewegung. Irritiert sah Eric von einem zum anderem. „Was für eine <böse Liste>?“

„Na die von Father Christmas!“, rief Flerk. Verdattert sah Eric die beiden an. Der andere männliche Elf nickte ernsthaft. „Aber wieso?“, wollte Eric dann wissen.

„Das hat doch alles keinen Sinn! Der Stab hat hier ausgeschlagen und hier muss es also sein. Und Eric ist der einzige der hier ist, also muss er Bescheid wissen.“, zischte Flerk.

„He ihr zwei Kurzen! Was wollt ihr hier in meiner Wohnung und was ist das für eine komische <böse Liste>?“, rief Eric. „Na die der bösen Kinder. Wobei ich sagen muss, für ein Kind bist du schon ziemlich alt.“, stellte Flerk skeptisch fest. „Ich glaube er ist kein Kind mehr.“, der andere Elf bewegte sich misstrauisch um Eric herum und sah ihn skeptisch an. „Ich bin übrigens John, wir sind Weihnachtselfen.“, erklärte der Elf dann.

„Was? Böse Kinder, Weihnachtself? Wir sind doch nicht am Nordpol.“, Eric war verwirrt. „Ich muss schlafen – das kann doch alles nicht wahr sein! Genau, ich bin über der Arbeit eingeschlafen. – AUTSCH!“, rief er dann aus, als er den Schmerz verspürte nachdem ihn Flerk heftig in den Arm gezwickt hatte. „Was soll das?“, beschwerte er sich. „Ich wollte nur beweisen, dass wir kein Traum sind.“, erklärte Flerk ungerührt. „So geht das schneller!“. Eric schluckte heftig und seine Beine fühlten sich an wie Gummi. Langsam ließ er sich in den Sessel sinken. „Wollt ihr damit sagen, dass es das Christkind tatsächlich gibt?“ – „...und den Weihnachtsmann, den Nikolaus und Father Christmas.“, schloss John. „Was? Es gibt sie alle – aber ich dachte wenn dann nur einen...!“ Eric sah ungläubig von einem zum anderen.

„Na überleg doch mal: in einer Nacht, um die ganze Welt – in jedem Land in jedem Haushalt? – Klingt das nicht unglaublich? Das kann einer allein gar nicht schaffen!“ fragte John. „Aber es ist glaubwürdiger dass alle viere existieren. – Und was ist dann mit dem Wunder der Weihnacht?“, wollte Eric dann herausfordernd wissen.

„Es ist ein Wunder, dass sich die verschiedenen Geschichten über die Jahrtausende gehalten haben!“, kicherte Flerk.

9. Nordpol

„Wir haben gerade einen Kontakt machen können!“, berichtete Flerk über den visuellen Bildschirm mit dem sie mit ihren Chefs sprechen konnten. „Und? Habt ihr Weihnachten schon ausfindig machen können?“, erkundigte sich das Christkind. „Leider nein! Aber es gibt ein Problem.“, erklärte Flerk zögernd. „OH!“, erschrocken sah das Christkind Flerk an. „Wir sind in die Wohnung eines der Kinder gekommen und er hat uns gesehen.“, gab Flerk an und wirkte leicht schuldbewusst. „Flerk! Wir haben euch doch gesagt, dass ihr aufpassen sollt.“, seufzte das Christkind. „Ich weiß, ich weiß, aber wir sind leider ziemlich laut gelandet und da hat er uns gehört.“

„Haben seine Eltern euch auch gehört?“ – „Äh, seine Eltern wohnen gar nicht da...“, Flerk schwieg. „Flerk!“, sprach das Christkind mahnend. „WAS – um der heiligen Weihnacht Willen ist da unten bei euch los?“. Irgendwas stimmte ganz und gar nicht. Und das Christkind war mittlerweile sehr misstrauisch.

John trat ins Bild und räusperte sich verlegen. „Irgendwas stimmt hier nicht – das Kind ist kein Kind mehr und ist auf der Liste bei Father Christmas, obwohl es auf deine Liste gehört. Aber eigentlich gehört er auf keine Liste, weder auf die gute noch die böse. Denn er ist schon erwachsen.“, John sprach sehr schnell, um die Unangenehme Mitteilung schnell hinter sich zu bringen. Da war das Christkind sprachlos.

Als ordentliche Weihnachtselfen kannten Flerk und John die Namen der Kinder sehr genau. Es war also keineswegs überraschend, dass sie Eric sofort erkannt hatten. Doch war es wirklich ungewöhnlich, dass Eric als Erwachsener auf der Liste stand und dann noch auf der für den falschen. „Ja, das ist uns auch schon aufgefallen.“, erklärte das Christkind nach einer Weile. „Wieso haben wir noch nicht rausfinden können.“

„Das kann doch kein Zufall sein!“, schoss Flerk heraus. Verdattert sahen John und das Christkind auf die Weihnachtselfin. „Ja überlegt doch mal. Weihnachten verschwindet und dann steht zufällig ein Erwachsener auf der Liste der bösen Kinder und dann noch statt beim Christkind bei Father Christmas.“ – „Und Filomena auf der Liste der guten Kinder beim Nikolaus, nicht zu vergessen.“ – „WAS?“, verdattert sahen die Elfen das Christkind über den visuellen Kommunikator an. „Ach, dass wisst ihr noch gar nicht. Anscheinend ist nicht nur bei Eric ein Fehler passiert, sondern auch bei Filomena.“

„Was hat das nur zu bedeuten?“, nachdenklich kratzte John sich am Kinn. „Ihr müsst mit Filomena Kontakt aufnehmen!“, befahl das Christkind. „Das kann alles kein Zufall sein!“

„Aber wie? Wo wohnt sie denn?“, wollte Flerk dann wissen. „Warte, ich gebe euch die Adresse.“, das Christkind flog kurz an seinem Schreibtisch und kam mit einem Zettel wieder und las den beiden die Adresse vor. „Fragt Eric, als Mensch kann er euch da sicher helfen.“

Flerk und John nickten.

„Passt auf euch auf und meldet euch bald.“, bat das Christkind noch und alle drei verabschiedeten sich.

„Machen wir!“, erklärte Flerk bestimmt. John nickte. Dann war die Verbindung abgebrochen. Dann sahen beide sich skeptisch an. Ob dieser Mensch ihnen wirklich helfen würde? Immerhin war er ja auf der >bösen Liste<.

Beide seufzten. Weihnachten zu finden war wohl doch schwieriger als erwartet.

10. Filomena

Filomena lag auf dem Bauch auf ihrer Matratze immer noch in den gleichen Klamotten vom Abend zuvor. Der merkwürdige Kontakt hatte sich nicht mehr bei ihr gemeldet. Sie reckte und streckte sich und gähnte.

Langsam ging sie in die Küche und stellte sich an die Anrichte. Gut, dass sie ihren Wasserkocher und Instantkaffeepulver... „Oh nein! Das ist ja ekelig!“, rief sie aus. Irgendwelche kleinen Maden krabbelten in ihrem Kaffeepulver herum. Mit angewiderter Geste und weit von ihrem Körper gestreckten Armen nahm sie die Box und ließ sie mit abgewandtem Gesicht in den Abfalleimer fallen.

Ohne Kaffee ging der Tag ja schon wieder gut los. Sie seufzte und ging ins Bad. Gut dass heute Samstag war, da hatten wenigstens die Geschäfte offen.

><Sie haben eine Nachricht erhalten>< erschien auf ihrem Computer.

Neugierig trat Filomena näher, ließ sich auf ihre Matratze sinken und nahm den Laptop auf den Schoß.

<Filomena? Bis du da?>

<Ja – wer ist da? Weihnachten bist du's?>

<Ja –bin ich froh dass du noch da bist. Seufz!>

<Du bist wohl immer noch verschwunden, oder?> Filomena kam sich lächerlich vor, das zu schreiben, aber irgendwie, schien Weihnachten die ganze Sache doch sehr ernst zu nehmen.

<Leider! Und alleine komme ich da wohl nicht mehr raus.>

<Gibt es etwas was ich für dich tun kann? – Weißt du denn inzwischen wo du bist?>

<Das glaubst du mir nie Filomena>

<Versuch es!> forderte Filomena Weihnachten auf.

<Ich bin im Internet.>

Ah! Da wäre Filomena nie darauf gekommen.

<Aber wie ist das möglich?>

<Ich weiß es nicht. Aber eines weiß ich, ohne deine Hilfe und die eines bösen Kindes komme ich hier nicht heraus.>

Filomena kicherte. Das hörte sich nun an, wie in einem Abenteuerbuch.

<Du meinst wohl „böses Kind“ wie auf der Liste vom Christkind?> Sie grinste. Schade das Weihnachten es nicht sehen konnte.

<Genau!>

Oh! Das war dann wohl ein Volltreffer. Nachdenklich schwieg sie.

<Finny? Bist du noch da?>

Vor Schreck hätte sie beinahe ihren Laptop von sich geworfen. So nannten sie nur noch ihre Verwandten.

<Woher kennst du meinen Spitznamen? Ich hab' ihn dir nicht genannt!>

< Ich bin Weihnachten! Ich kenne alle Kinder. Es hat allerdings etwas gedauert mich an dich zu erinnern, weil du ja kein Kind mehr bist.>

Filomena musste heftig schlucken. Wollte schon weiter schreiben, dann zog sie aber schnell die Hände wieder zurück als hätte sie sich verbrannt.

<Finny? Bis du noch da? – Oh Gott ich muss weg – du musst das böse Kind suchen!>

><Weihnachten ist offline><

Ganz toll! Sie musste ein bestimmtes >böses Kind< suchen und hatte keinen Kaffee daheim! Da fiel es einem schwer positiv zu denken.

Kurzentschlossen trat sie auf ihren Balkon und ging zur Wohnung gegenüber.

11. Eric

Eric stand in der Küche und wartete darauf, dass der Kaffee in die Kanne lief. Nachdenklich rieb er sich den Magen. Er konnte immer noch nicht glauben, was er gestern von den kleinen Elfen gehört hatte.

Und wenn es nach ihm ginge, könnte Weihnachten ruhig verschwunden bleiben. Eine rein überflüssige Zeit.

„Du solltest eigentlich keinen Kaffee mehr trinken?“, kam die Stimme von Flerk von hinten. Eric erschrak und drehte sich um. „Hast du mich jetzt erschreckt!“, beschwerte Eric sich. „Das war auch Sinn der Sache.“, erklärte Flerk trocken, ging zur Kaffeemaschine, ergriff die Kanne und schüttete den bereits durchgelaufenen Inhalt in das Spülbecken.

„He! Was soll das?“, rief Eric. „Böse Kinder hören nie!“, erklärte Flerk einfach. Verdattert sah Eric sie an und schüttelte dann ungläubig den Kopf. „Ihr könnt hier nicht einfach auftauchen, mich auf irgendeine komische Liste setzen und dann meine Kaffee wegschütten.“, erklärte er ärgerlich. Flerk seufzte. Er war auch wirklich schwer von Begriff. Kein Wunder, er war ja ein Erwachsener, mit Kindern gab es nie diese Probleme. Manchmal hasste Flerk ihren Job. „Wir setzen niemanden einfach so auf eine Liste. Die Listen suchen sich die Leute selber aus. Normaler Weise.“, kam es geduldig von John, der nun ebenfalls die Küche betrat.

„Meinetwegen, aber kann ich jetzt bitte in Ruhe meinen Kaffee trinken?“, Eric drehte sich um, holte wieder Kaffeefilter und Kaffepulver heraus, füllte die Kanne und dann die Kaffeemaschine mit Wasser und stellte sie an.

Flerk und John sahen sich an. Dieser Mensch war aber auch zu dickköpfig.

Als Eric dann am Küchentisch saß, mit einer Tasse Kaffee vor sich. Trotzig hatte er weder Zucker noch Milch hineingetan und sogar extra viel Pulver genommen. „Also, was braucht ihr für eine Hilfe?“, wandte er sich an die beiden Weihnachtselfen. „Sehr schön, dass du gleich zur Sache kommst.“, kam es zufrieden von John. Eric hob eine Augenbraue und sah die beiden nur an.

„Wir hatten gestern mit unserem Christkind gesprochen. Anscheinend ist doch etwas mit den Listen passiert, was nicht hätte sein sollen.“, John räusperte sich verlegen. Eric hob die andere Augenbraue. „Wie schon erwähnt, ist Weihnachten verschwunden, was - so knapp vor Weihnachten - eine Katastrophe ist. Ohne Weihnachten, kein Christkind, keinen Father Christmas, keinen Santa Claus, kein Nikolaus und keine Geschenke. Und gleichzeitig sind zwei Personen auf zwei falschen Listen drauf, die da gar nichts zu suchen haben.“

„Wieso falsch?“, erkundigte sich Eric. „Nun, nicht nur, dass du als Erwachsener auf der Liste bist, du gehörst eigentlich in das Ressort vom Christkind, bist aber bei Father Christmas auf der Liste.“, begann Flerk. „Und dann ist noch Filomena auf der Liste der guten Kinder vom Nikolaus und gehört auch zum Christkind.“, ergänzte John.

„Und wieso? Und wer ist Filomena?“, fragend sah Eric die beiden Weihnachtselfen an. „Wir wissen es nicht, aber wir müssen das gute Kind finden. Dann wird sich alles aufklären.“, schloss Flerk selbstsicher. „Aha! – Und wie finden wir dieses gute Kind?“, skeptisch sah Eric von John zu Flerk. „Wir haben die Adresse!“, Flerk reichte ihm den Kommunikator. „Klar! Ihr habt die Adresse!“, stimmte Eric trocken und sarkastisch zu.

„Und dann ist irgendwie wieder alles ok? Und ihr verschwindet?“, immer noch skeptisch sah Eric die beiden an. „Aber klar! Wenn das gute Kind ins Spiel kommt ist immer alles ok.“, Flerk lächelte strahlend. „Na hoffentlich.“ Eric seufzte schwer. Dann schrakten sie alle zusammen als, an das Küchenfenster geklopft wurde.

12. Nordpol

Santa Claus saß vor sich hin summend an seinem Schreibtisch. Er hatte sich in sein Büro zurück gezogen. Draußen hatte die typische vorweihnachtliche Hektik eingesetzt. Dieses Jahr nur noch viel schlimmer, da ja noch gar nicht klar war, ob Weihnachten überhaupt stattfand.

Nun, leicht besorgt war er schon, denn ohne Weihnachten würden sie es nicht schaffen, die ganzen Geschenke rechtzeitig zu verteilen. Aber irgendwie hatte es immer funktioniert, das war eben das Wunder von Weihnachten. Er konnte es sich gar nicht vorstellen, das Weihnachten ausfallen würde.

>Kraxchs<, die Tür wurde mit einem heftigen Schwung aufgestoßen und knallte gegen die Wand. „Ho-ho-ho! Nicht so schwungvoll, du ruinierst meine Tür!“, erklärte er beruhigend, als das Christkind hereinstürmte.

„Wir wissen jetzt wo Weihnachten ist!“, rief das Christkind enthusiastisch. „Das sind ja erfreuliche Nachrichten.“, Santa Claus Lächelte zufrieden. „Wenn es nur so wäre, wenn es nur so wäre!“

„Was für ein Problem haben wir denn da?“, erkundigte er sich ruhig. „Es ist ganz furchtbar! Nur weil wir jetzt wissen, wo Weihnachten ist, wissen wir aber nicht, wie wir an Weihnachten herankommen, geschweige denn es zurück zu holen!“, nervös flog das Christkind vor Santa Claus hin und her. Santa Claus wurde ganz nervös und wedelte vor seinem Gesicht herum, als wolle er eine lästige Fliege verscheuchen.

„Flerk und John werden schon einen Weg finden!“, erklärte er beruhigend. „Ich weiß nicht, ich weiß nicht. Meinst du?“, skeptisch hielt das Christkind in der Luft inne und sah Santa Claus an. „Freilich! Vertraue nur auf die Macht von Weihnachten. Und wir haben ja immerhin ein gutes und ein böses Kind zur Hilfe.“

„Aber das ist ja auch ein Problem: es sind beides keine Kinder mehr und sie waren auf den falschen Listen!“, erklärte das Christkind aufgeregt. „Aber das ist doch gut so.“, kam es beruhigend von Santa Claus. „Was ist daran gut, wenn alles verrücktspielt?“ – „Es hat schon alles seinen Sinn, vertrau‘ mir.“ Fragend sah das Christkind ihn an.

„Stell‘ dir nur mal vor, beide wären tatsächlich auf der richtigen Liste gewesen – es wäre uns niemals aufgefallen und dann stelle dir mal weiter vor, es wären Kinder gewesen – wir hätten einfach die Listen berichtigt und nichts wäre passiert – aber so musste uns ja die Bedeutung der beiden auffallen. Wir wissen nun, wer uns helfen kann, wir wissen wo sie sind und wir haben die Möglichkeit Weihnachten wieder zurück zu bringen.“

„Das hört sich wirklich logisch an.“, stimmte das Christkind zu. „Weil es eben logisch ist. – Aber wo ist denn nun Weihnachten?“, wollte Santa Claus dann noch wissen.

„Es ist im Internet!“ –>Internet<? Was ist DAS denn?“, erstaunt hob Santa Claus eine Augenbraue. „Da werden Daten durch kleine Drähte geschickt und jeder kann irgendwie mit jedem reden. Aber keiner weiß genau wie man da rein kommt, geschweige denn wieder raus kommt.“, schloss das Christkind resigniert. „Und wie seid ihr da drauf gekommen?“, erkundigte sich Santa Claus. „Die Abteilung Moderne hat eine Nachricht von Weihnachten abfangen können. Leider konnten wir selber nicht mit Weihnachten reden.“, erklärte das Christkind.

„Internet – ich glaube da muss ich mich mal näher mit befassen. Ich habe davon schon auf mehreren Wunschzetteln was gelesen.“, nachdenklich sah Claus vor sich hin. Er sollte sich wirklich mehr mit den Dingen beschäftigen, die er den Kindern als Geschenk brachte.

13. Filomena

Filomena hatte sich eine dicke Jacke angezogen und stand nun wartend vor dem Küchenfenster ihres Nachbarn. Dieser starrte fast schon panisch zu ihr raus.

Nervös strich sie sich mit der Hand durch die Haare. Dann lächelte sie und winkte. Ihr Nachbar stand langsam auf und ging zum Fenster und öffnete es.

„Kalt draußen!“, erklärte sie lächelnd. „Was machen Sie denn dann draußen?“, erkundigte er sich verblüfft. „Äh – wenn es keine Umstände macht, ob ich eine Tasse Kaffee schnorren könnte?“, sie strahlte ihn an. „Klar! Ich habe gerade welchen gemacht.“, er öffnete das Fenster weiter und Filomena sprang hinein.

„Oh hallo – ich hoffe ich störe nicht?“, rief sie dann, als sie die beiden Weihnachtselben in der Küche sitzen sah. „Gar nicht!“, Flerk strahlte sie an. Auch John nickte freundlich. Sie ließ ihre Jacke fallen und setzte sich auch an den Küchentisch. Eric stellte eine Tasse mit Kaffee vor sie hin. „Nehmen Sie Milch?“ – „Ja! – Danke sehr!“, sie nickte ihm zu.

„Sehr vernünftig!“, Flerk sah sie stolz an und warf Eric einen herausfordernden Blick zu. Eric verdreht die Augen und ging zum Kühlschrank, um die Milch zu holen.

„Ich hoffe ich störe nicht?“, erkundigte sich Filomena und sah die Elfin freundlich an. „Aber gar nicht. – So hier Milch und Kaffee.“. Flerk reichte ihr die Tasse. Filomena nahm gleich einen Schluck.

Während sich Flerk und seine Nachbarin unterhielten stand Eric still daneben und schmollte. Die junge Frau fühlte sich langsam unwohl. So nett die kleinen Menschen auch waren. Ihr Nachbar war einfach unhöflich. Nur komisch, dass ihr seine Mitbewohner nicht aufgefallen waren.

„Danke für den Kaffee!“, Filomena nickte ihrem Nachbarn höflich zu. Der senkte kurz den Kopf. Filomena kletterte wieder durch das Küchenfenster über den Balkon in ihre Wohnung.

In ihre Wohnung setzte sie sich wieder vor ihrem Computer, in der Hoffnung wieder etwas von Weihachten zu hören. Sie wurde nicht enttäuscht.

<Filomena?>

<Weihnachten – kannst du jetzt reden?>

<Hast du das böse Kind gefunden?>

Filomena seufzte. Nachdem Weihnachten sie nicht genauer über das böse Kind informiert hatte, wusste sie gar nicht, wo sie anfangen sollte.

<Leider nein!- Kannst du mir nicht ein bisschen was über das böse Kind sagen? Würde mir leichter tun.>

<Ich weiß selber wenig – er ist nur auf er Liste und kennt sich mit Computern aus.>

Ganz toll! Filomena rollte mit den Augen. Das traf dann doch auf viele Kinder zu.

<Kannst du es nicht ein bisschen einschränken? – Das sind doch hunderte von Kindern...>

Filomena sah auf ihren Weihnachtsstern, den sie noch gerettet hatte und nun an ihrem Wohnzimmerfenster hing. Die wenigen Sonnenstrahlen, die sich durch die Nebeldecke fraßen ließen ihn funkeln.

14. Eric

„Machen wir uns jetzt endlich auf?“, Flerk sprang aufgeregt auf und ab. Dass John sehr bedächtig war, wusste sie ja schon. Aber dieser Mensch schien auch nicht gerade einer der aktiveren Sorte zu sein. Momentan stand er am Küchentresen und trank die schwarze Brühe, die die Menschen so toll fanden. Flerk schüttelte sich. Ihr war da Weihnachtspunsch schon lieber. „Gleich!“, erklärte Eric ruhiger, als er sich fühlte.

Flerk verdrehte ihre Augen und John seufzte. „In dieser Geschwindigkeit werden wir nie weiter kommen! – Wenn wir alle so langsam wären, dann könnten wir Weihnachten nur alle zwei Jahre feiern.“, murkte John. „Momentan ist es aber eher fraglich, ob wir es überhaupt feiern können!“, kam es von Eric kalt.

„Was! Willst! Du! Damit! Sagen?“, fuhr ihn Flerk an und war auf die Küchenanrichte gesprungen, so dass sie auf gleicher Augenhöhe mit Eric war. Dieser wich sogar etwas zurück. „He! Was soll das?“, beschwerte er sich. „Ihr macht doch so ein Tamtam und erzählt mir wie wichtig Weihnachten ist ...“ – „Aber deswegen musst du nicht immer gleich so negativ sein!“, rief Flerk. „Ich bin nicht negativ, ich bin nur realistisch und außerdem: Weihnachten wird immer überbewertet!“, schloss Eric und stellte seine Tasse in die Spüle.

Sprachlos sahen die kleinen Elfen ihn an. Weihnachten – überbewertet? In Flerks Augen schimmerten Tränen. John legte beruhigend seinen Arm um seine Elfkollegin. „Wie kannst du nur?“, rief John wütend. „Na Weihnachten – ich glaube kaum jemand weiß noch, was Weihnachten bedeutet und es geht nur darum immer größere und bessere Geschenke zu bekommen. – Klar, die Geschäfte profitieren davon, aber das ist schon alles.“, Eric zuckte mit den Schultern.

„A-aber wenn du nicht an Weihnachten glaubst...“, begann Flerk unsicher. Eric seufzte. Es tat ihm irgendwie auch leid, als er die geschockten Gesichter der kleinen Elfen sah und wahrscheinlich war es schon irgendwie wahr, dass es Weihnachten gab. – Wie sollte er sonst die Anwesenheit seiner zwei Besucher erklären können? – „Es ist doch nicht so wichtig, dass ich an Weihnachten glaube – ihr zwei glaubt daran und wahrscheinlich euer <gutes Kind> wird auch daran glauben und – voila, alles kommt ins Lot!“, Eric schnippte mit den Fingern.

John und Flerk sahen sich skeptisch an. Ob das reichen wird? Dann warfen beide einen nachdenklichen Blick auf den Erwachsenen. „Was?“, Eric fühlte sich in die Defensive getrieben, das gefiel ihm gar nicht. „Nun, dann muss es auch so gehen!“, kam es von John entschlossen. „Ich weiß nicht!“, Flerk blieb skeptisch. „Es wird uns nichts anders übrig bleiben, Flerk! Mehr bekommen wir nicht!“ – „Ein Versuch ist es wert!“, schloss Flerk immer noch nicht überzeugt.

„Dann lasst uns gehen!“, Eric straffte sich und die drei verließen seine Wohnung mit dem Zettel mit der Adresse in der Hand. Neugierig sah Eric auf die Anschrift. „He, das ist gar nicht weit von hier. Na wenigstens etwas!“, kam es überrascht von ihm. „War das etwas ein positiver Gedanke?“, erkundigte sich Flerk zynisch. „Könnte man fast als solchen bezeichnen.“, John grinste schadenfroh. Eric schmolte. Er wusste, wenn er verarscht wurde.

„So – und jetzt?“, neugierig standen die beiden Elfen vor der schweren Eingangstür. Eric studierte die Namensschilder. <F. Kramer>! Das war der Name den sie suchten. Ihm fiel auf, dass er seine rothaarige Nachbarin gar nicht nach ihrem Namen gefragt hatte. Schade! So einfach würden sie wohl nicht mehr in Kontakt kommen.

Er drückte den Klingelknopf und ohne ein Wort über die Freisprechanlage ertönte der Summer und sie traten ein. „Dritter Stock!“, rief ihnen von oben eine fröhliche Frauenstimme entgegen. Flerk und John sahen sich an und Eric runzelte die Stirn.

15. Nordpol

Währenddessen liefen die Vorbereitungen auf Weihnachten auf Hochtouren. Am Nordpol rannten die Packelfen geschäftig hin und her und verluden die Geschenke auf den Schlitten. Weitere Serviceelfen bereiteten die Hotelzimmer der Nikolaushelfer, Father Christmashelfer, Christkindhelfer und Santa Claus, die aus aller Welt kamen, um mit ihren Schlitten an einem Abend um die Welt fahren und allen Kindern auf der Welt die Geschenke verteilen wollten.

Es war wirklich ein Gerücht, dass es nur einer alleine schaffte. Und auch trotz allem, ohne Weihnachten würde es wahrscheinlich nicht möglich sein.

„Vielleicht können wir helfen?“, schlug der Nikolaus vor, als alle im großen Konferenzraum zusammen saßen und das Problem besprachen. Seine anderen Nikolaushelfer, die auch eingeladen waren, nickten ihre Zustimmung. „Wir sind immerhin schon fertig.“

„Das ist eine gute Idee!“, strahlte das Christkind. Und sofort wurden weitere Elfen abkommandiert weitere Schlitten mit Geschenken zu beladen. „Danke! Wir werden es aber nicht brauchen!“, kam es ruhig von Santa Claus. Dieser saß entspannt in seinem Sessel und knabberte an einer Zimtstange.

Ein erschrockener Aufschrei war die Antwort. „Ja aber wie sollen wir es ohne Weihnachten schaffen?“, rief einer der jüngeren Weihnachtsmannhelfer. „Mit Weihnachten!“, erklärte Santa Claus gelassen.

„Äh! Ich möchte dir nicht zu nahe treten...“, begann einer der anwesenden Santa Clauses peinlich berührt, ob der Tatsache, dass gerade sein direkter Chef anscheinend nicht so ganz auf dem Laufenden war. „...aber Weihnachten ist verschwunden!“

„Nein! – Nur weil Weihnachten nicht hier ist, ist es noch lange nicht verschwunden!“, Santa Claus griff wieder in einen der Süßigkeiten- und Plätzchenkörbe, die über die Tische verteilt waren und holte sich eine weitere Zimtstange heraus.

Alle begannen aufgeregt durcheinander zu reden. Einige sprangen sogar auf und schrien Santa Claus direkt an. „Das kannst du nicht sagen!“ - „Weihnachten war immer am Nordpol und muss immer hier sein!“

„Quatsch!“, kam es immer noch ruhig und entspannt von Santa Claus, der an seinem Weihnachtspunsch nippte und sich entspannt zurück lehnte. „Weihnachten hat nie nur einem alleine gehört. Weihnachten war immer für alle da. Für uns, für alle Kinder auf der ganzen Welt. - Wie können wir erwarten, dass die Menschen an Weihnachten glauben, wenn wir selber es nicht tun?“, polterte er dann.

Betreten sahen sich alle Father Christmashelfer, Christkindhelfer, Nikolaushelfer und Santa Claus an. „Santa Claus hat Recht!“, rief der Weihnachtsmann. „Wir müssen auf Weihnachten vertrauen!“, stimmte der Nikolaus zu.

Das Christkind flog hoch über allen und klingelte mit seinen Flügeln vor Freude.

16. Filomena

Filomena knabberte nachdenklich an ihrer Unterlippe. Da fiel ihr Blick auf ein Bild an der Wand. Es zeigte zwei elfjährige rothaarige Mädchen, die sie wie ein Ei dem anderen glichen. Die Mädchen saßen auf einer roten Couch, hatten die Augen fest zusammengepresst und die Hände verschränkt.

Filomena kicherte, als sie daran dachte, wie ihre Zwillingschwester und sie immer kurz vor Weihnachten ihr Wünsche aufgeschrieben hatten und dann hatten sie sich auf die Couch gesetzt und mit zusammengepressten Augen ihren wichtigsten Wunsch telepathisch an das Christkind weitergegeben.

Ihr Onkel hatte die beiden einmal erwischt und eben dieses Foto gemacht.

„Ob wir es nicht so versuchen sollen?“, sprach sie zu sich selbst. Nun, sie hatte hier zwar keine rote Couch, aber ihre Matratze war mit einem roten Spannbettuch überzogen. „Ein Versuch ist es wert!“, rief sie entschlossen aus und kreuzte die Beine zum Schneidersitz und die Arme. Dann presste sie die Augen ganz fest zusammen und sprach die alte Kinderwunschformel von damals.

„Liebes Christkind – ich wünsche mir so sehr, das böse Kind hierher.“

><pling> ertönte es von ihrem Laptop. „Das ging aber schnell!“, Filomena kicherte leise.

Filomena machte die Augen auf und sah neugierig nach.

>< Sie haben eine neue Nachricht erhalten><

<Das sind sie!> postete Weihnachten

<Wer?>

<Das böse Kind. Ich kann es deutlich spüren. Jetzt wird alles wieder gut! Seufz!>

<Wo?>

Es klingelte. Erstaunt sah Filomena auf. Wer besuchte sie denn da. Sie stand auf und betätigte den Türöffner. Leider funktionierte die Gegensprechanlage nicht mehr. Sie trat in den Hausflur und rief fröhlich „Dritter Stock!“ und hörte dann wie mehrere Personen erst innehielten und dann die Treppe heraufkamen.

„Ach?“, rief sie dann erstaunt und sah in die erfreuten Gesichter der beiden kleinen Menschen von heute Morgen und das finstere ihres kaffeetrinkenden Nachbarn. „Das ist wohl ein Gegenbesuch?“, erklärte sie lachend und mit einer einladenden Geste bat sie die drei einzutreten. „Bist du Filomena?“, wollte dann einer der kleinen Menschen wissen. Sie lachte. „Ja bin ich! Ich hatte mich wohl nicht vorgestellt?“

Die beiden kleinen Menschen seufzten erleichtert auf. Ihr Nachbar stand immer noch finster mit vor seiner Brust verschränkten Armen daneben.

„Aber kommt doch rein! Ich habe zwar nicht viele Möbel, aber wir können es uns auf der Matratze bequem machen.“, sie grinste und ging vor. Dicht gefolgt von den beiden kleinen Menschen. Der Mann folgte langsam und mit Abstand nach.

Sie klappte den Laptop zu und räumte ihn weg. „So, jetzt müsst ihr mir aber sagen was ich für Euch tun kann? – Ich kann Euch auch Wasser anbieten, ansonsten war ich noch nicht einkaufen...“

Die beiden kleinen Menschen sprangen begeistert auf der roten Matratze hin und her. Der Mann ließ sich etwas weiter weg auf einen der großen Sitzkissen nieder.

„Wir brauchen deine Hilfe!“, begann der kleine Mensch mit der glockenhellen Stimme.

17. Eric

Eric beobachtete schweigend, wie Flerk und John die junge Frau, die ganz offensichtlich also >das gute Kind< war, über alles informierten. Sie schien das ganze recht gut aufzunehmen und lächelte die ganze Zeit freundlich. Wahrscheinlich hielt sie sie für arme Irre, die, sobald diese kleinen Elfen mit der Erklärung fertig waren, freundlich hinauskomplimentiert wurden. Und er gleich mit.

Schade, er hätte gerne einen besseren Eindruck auf sie gemacht. Da kam er gleich mit zwei, sehr durchgeknallt wirkenden Wesen an und faselte etwas von verschwundenen Weihnachten. "Alles ok?", Filomena legte eine Hand auf seine Schulter und lächelte ihn an. Er schrak hoch. "Nein, nein...", murmelte er unwirsch. Dann räusperte er sich verlegen. "Das muss alles ziemlich verrückt klingen...", setzte er an. Sie lachte fröhlich und warf ihren Kopf zurück. Dann grinste sie ihn an. John rollte mit den Augen und Flerk warf Eric einen wütenden Blick zu.

"Ja ist doch war!", beschwerte sich Eric. "Wir fallen hier über dich herein - faseln was von einem verschwundenen Weihnachten und Weihnachtselfen...", er wurde wütend. Filomena sah ihn jetzt ernst an. "Sicher klingt es verrückt. - Und wärt ihr noch vor ein paar Tagen gekommen, ich hätte Euch nicht geglaubt, aber so...habe ich keinerlei Skrupel euch das zu zeigen.", erklärte sie ruhig. Sie nahm ihren Laptop und klappte ihn auf und legte ihn Eric auf die Knie. "Hier - lies!", befahl sie. "Was ist das?", neugierig sprangen die beiden Elfen näher und Eric auf die Schulter um ebenfalls in den Laptop zu schauen und auf die Internetseite, die Filomena noch offen hatte.

"Sie hat es gefunden!", rief Flerk begeistert. Eric, in dessen Ohr sie reinschrie, lehnte sich verärgert vor. "Ich habe ja immer gesagt, dass wenn wir das gute Kind gefunden haben, alles gut wird.", rief John und fiel Filomena um den Hals. Flerk hüpfte begeistert auf Eric Rücken herum.

"So ein Blödsinn!", rief Eric gegen die offenkundige Begeisterung an. Er versuchte es zumindest. "He! Hör auf damit!", Eric ergriff heftig nach der begeisterten Flerk auf seinem Rücken und setzte sich dann doch vorsichtig ab.

Alle hielten inne und sahen Eric erschrocken an. "Ja wie naiv seid ihr denn? Glaubt ihr wirklich, dass Weihnachten so leicht zu finden ist? -Das ist wahrscheinlich nur ein armer Irrer, der...", begann er harsch. "...ein armer Irrer - nein, das glaube ich nicht!", begann Filomena und lächelte ihn freundlich an. "Ja kommt es dir denn gar nicht komisch vor?" - "Doch natürlich und gerade deswegen ist es doch so stimmig!", erklärte sie einfach. Flerk und John wollten sie unterstützen, doch Filomena deutete ihnen an zu schweigen.

Eric sah sie erstaunt an. "Ja klar! Überleg' doch mal! - Unsere zwei Wohnungen, durch diesen grotesken Balkon verbunden. Dann sind wir beide plötzlich auf den Listen für Weihnachten. - Weihnachten verschwindet und nimmt mit mir Kontakt auf und sofort passieren mir wundervolle Dinge! Meine Scheidung geht reibungslos über die Bühne, mein Ex schickt mir meine Kleider wieder und ich finde Geld. Dann nimmt Weihnachten mit mir Kontakt auf - und du kennst dich mit Computern aus..." - "Zufall!", warf Eric mit einer abwertenden Handbewegung ein. "Falsch!", erklärte Filomena bestimmt, "Das ist das Wunder von Weihnachten!"

18. Nordpol

Father Christmas saß nach der Besprechung in seinem Büro und ließ sich von einem Elf, mit Namen Elvin, zeigen, wie ein Computer bedient wurde. Eigentlich sollte der Elf es allen zeigen, doch das Christkind wurde zu einem Geschenknottfall gerufen, der Nikolaus hatte wieder Streit mit Krampus und saß schmallend in seinem Büro und wartete auf eine Entschuldigung. Dabei musste dieser doch nun schon lange wissen, dass dies nie passieren würde.

Und Santa Claus hatte Hunger bekommen. So saß er also allein da und der Elf erklärte gerade die verschiedenen Möglichkeiten mit anderen im Internet zu kommunizieren. "...und dann einfach auf <senden> und das Christkind erhält deine Nachricht und wenn es hier wäre könnte es auch nachschauen ... aber das interessiert hier ja niemanden!", grummelte der Elf leicht beleidigt. "Ach sei doch nicht gleich beleidigt Elvin. Gerade vor Weihnachten haben wir eh kaum Zeit, aber das weißt du eh!", versuchte Father Christmas den Elf zu beruhigen. "Aber auch in der Zeit davor hat kaum jemand Zeit und Interesse dafür." - "Elvin, schmoll nicht..." - "Ist doch war, wenn wir uns mehr mit Computer beschäftigen würden, bräuchten wir nicht die Menschen um an Weihnachten zu kommen.", beschwerte sich der Elf.

Father Christmas seufzte. "Das hast du wohl recht - vielleicht, vielleicht aber auch nicht!"

Elvin schmolte noch eine Weile und erklärte dann noch ein paar Geheimnisse der Festplattenkonfiguration und verließ einen verwirrten Father Christmas. Ach ja, waren das noch Zeiten als es nur gutes altes Spielzeug gab. Er streckte sich bis sein Kreuz knackte und durchsuchte etwas geistig abwesend in einer Suchmaschine. Und schon zeigten sich viele Seiten und viele mögliche Ergebnisse über Weihnachten.

Weihnachtsmärkte, Weihnachtsbäume, Weihnachtsbilder, Weihnachtsmänner (wie er der Verallgemeinerung von Santa Claus, Nikolaus und ihm grollte). Eher desinteressiert öffnete er einige Seiten und scrollte rauf und runter, öffnete verschiedene Links und Seiten. War schon faszinierend was es alles gab. Am meisten beeindruckte ihn ein großer Internetanbieter, bei dem man wirklich alles kaufen konnte und >schwubs< wurde es einem geschickt. Nachdenklich kratzte sich Father Christmas am Hinterkopf.

Das wäre doch eigentlich auch was für sie? Oder etwa nicht? -Einfach per Email einen Wunschzettel in die Poststelle. Dann einfach sortieren und versenden. Kein Papierkram mehr. Keine ellenlangen Listen und die Ordner waren eh schon voll. Er begann etwas auf ein Papier zu kritzeln, dann entschloss er jedoch, etwas in ein neues Dokument zu speichern.

Wo war das gleich? <Dokumente> -<neuer Ordner>, er tippte <F A T H E R C H R I S T M A S> und <enter>

Er grinste stolz. "Na das soll mir Santa Claus mal nachmachen!", murmelte er vor sich hin. "Was ist das?", erstaunt riss er die Augen auf. Was war denn da für ein Ordner? Neugierig klickte er ihn an und erstarrte. Erschrocken sprang er auf, rannte aus dem Büro.

"Christkind! Santa! Nikolaus! - Kommt sofort her!", lief er rufend den Flur entlang. Santa Claus und das Christkind kamen schnell herbei. Und anscheinend hatte er so verzweifelt geklungen, dass sogar Nikolaus sein Schmolzen vergaß und herbeigeeilt kam.

"Was ist los?", das Christkind klingelte mit seinen Flügeln. "Das müsst ihr euch ansehen!", rief Father Christmas und deutete den anderen ihm zu folgen.

Santa Claus und Nikolaus wechselten einen fragenden Blick und folgten zögernd.

19. Filomena

Filomena war in der Küche und machte etwas zu essen, nachdem sie kurz einkaufen war. Eric saß an ihrem Laptop und tippte irgendwelche Tastenkombinationen, gefolgt von gespannten Blicken der zwei Elfen. Fast war es schon friedlich. Sie musste kichern. "Was ist denn so komisch?", kam es von Flerk.

Filomena schrak zusammen. "Hast DU mich jetzt erschreckt - ich dachte ihr wolltet Eric helfen?" - "Ich glaube der braucht keine Hilfe.", kam es von Flerk als sie auf die Küchenanrichte sprang. "Stimmt - er scheint sich da recht gut auszukennen.", stimmte Filomena zu. "Aber jetzt möchte er gerne eine Tasse Kaffee, wenn es keine Umstände macht.." - "Na ich glaube er hat es wohl etwas anders formuliert.", Filomena grinste, als sie den verlegenen Blick von Flerk bemerkte. "Aber wenn er Kaffee will, dann soll er ihn bekommen."

"Ich könnte gut auf ihn verzichten...", begann Flerk und schlug sich dann erschrocken die Hand vor den Mund. "Ach Flerk, sei nicht so hart zu ihm - ohne ihn hätten wir bestimmt keine Chance an Weihnachten heranzukommen." - "Ich weiß, aber er ist so, so,....", Flerk kämpfte mit sich und dem Wunsch über jemanden schlecht zu reden. "So mürrisch? Negativ?", Filomena zog die Augenbrauen hoch. Flerk nickte verlegen.

"Ach ich glaube er hat nur Hunger!", Filomena hob eine große Platte mit Brot und Wurst und Gemüse hoch trug sie zu Eric und John. Erster war immer noch mit Tippen und Klicken beschäftigt, während John ihn fasziniert beobachtete. "So was brauchen wir auch!", erklärte er begeistert. "Glaub mir, wie einfach die ganzen Wünsche zu ordnen sind!"

"WAS? - Und ich dachte ihr sucht Weihnachten!", rief Flerk vorwurfsvoll. "Tun wir auch!", erklärt Eric, "Aber ich habe John nebenbei auch noch andere Dinge erklärt."

"Da soll mal einer sagen, dass Männer nicht multitaskingfähig sind!", sie zwinkerte Eric zu, der sie verwirrt ansah. "So, jetzt aber erst mal eine Pause." Sie hob den Teller hoch. Und alle nahmen um die Matratze Platz. "Wo ist der Kaffee?", erkundigte sich Eric. Filomena seufzte und wandte sich an Flerk. "Schade! Er hat es gemerkt!". Sie stand auf und holte das Gewünschte.

"Habt ihr schon was gefunden?", wollte Flerk neugierig wissen. "Noch nicht, ich lasse gerade ein Programm laufen, mit dem man Verbindungen checken kann.", erklärte Eric. "Geht das denn so einfach?", erkundigte sich Filomena besorgt. "Es geht alles!", kam es trocken von Eric. "Natürlich nicht sooo einfach, aber wenn man ein bisschen sucht und weiß, wen man kontaktieren kann...", er grinste stolz. Filomena lächelte. Sie konnte sich fast vorstellen, wie er als Kind gewesen war.

"Du hast doch niemanden davon erzählt?", rief Flerk entsetzt. "Niemanden, der mich nicht für total verrückt halten würde - und außer euch ist da keiner!", Eric nippte an seinem Kaffee. Flerk und John sahen sich erleichtert an.

"Und was machen wir dann, wenn wir wissen wo Weihnachten ist?", wollte Filomena wissen. "Dann gehen wir hin und holen Weihnachten raus.", erklärte John einfach. "Hm - wenn es so einfach ist - wir wissen ja gar nicht wo Weihnachten ist und ob wir dann auch noch rechtzeitig hinkommen und...." - "Halt den Mund Eric!", wurde er hart von Filomena unterbrochen. "Sei doch nicht immer so negativ!", rief Flerk. Und schon war der Moment wieder vorbei. Eric war wieder er selbst.

"Einer muss doch die Realität im Auge behalten!", beschwerte sich Eric. "Ach und derjenige bist du?", Filomena baute sich vor ihm auf. Was sich etwas komisch anmutete, weil sie fast zwei Köpfe kleiner war als er. "Du bist es ganz sicher nicht!", er verschränkte die Arme vor seiner Brust.

>< Sie haben eine Nachricht erhalten >< erklang es vom Laptop. Neugierig traten alle näher.

20. Eric

"Ja!", rief Eric triumphierend. "Aber das sind doch nur Zahlen?", John sah ihn enttäuscht an. Eric nickte eifrig - aber das genau ist es doch - es ist ein Code..." - "Und du kannst ihn lesen!", rief Filomena begeistert. Dieser strahlte. "Noch nicht, aber ich habe da was...", nachdenklich sah er sich um und ging dann kurzentschlossen zum Fenster. „Bin gleich wieder da!", und schon war er über den Balkon und sie hörten gegenüber eine Scheibe zerschlagen.

Filomena und die beiden Elfen sahen sich erstaunt an. Währenddessen durchsuchte Eric in seiner Wohnung seine Schubladen. Dann hatte er anscheinend gefunden was er suchte und mit einem kleinen schwarzen Kasten in der Hand kehrte er in die Wohnung von Filomena zurück. Er steckte den Kasten an Filomenas Laptop an, klappte diesen auf und eine Weltkarte erschien.

"Was ist das?", Filomena trat neugierig näher. "Nichts, nur was ich mal gebaut habe...- so, dann hier...", konzentriert klickte er verschiedene Fenster an, markierte den Code und kopierte ihn und sendete ihn. "Aber...so können wir herausfinden, wo die Nachrichten von Weihnachten herkommen....", murmelte er, vor sich hin. Flerk, John und Filomena sahen gebannt über seine Schulter, als sich im kleinen Kasten über der Weltkarte ein kleiner roter Punkt zeigte, der über den Bildschirm lief. So, als würde er etwas suchen. "...und dann finden wir Weihnachten!", Flerk klatschte vor Begeisterung in die Hände und hüpfte vor sich hin. Eric nickte und grinste.

"Da!", John sah auf als, der Punkt stehen blieb. "Oh nein!", Flerk, die eben noch fröhlich lachte, wurde ganz blass. "Alles ok?", erkundigte sich Filomena. "Das gibt es doch nicht!", murmelte John.

"Was ist?", Eric sah die beiden Elfen an. "Weihnachten ist am Südpol!", kam es von Flerk tonlos.

Eric und Filomena sahen die beiden fragend an. "Früher, als Weihnachten bzw. die großen vier noch viel populärer waren, hatten wir eine - wie heißt es in eurer Welt doch gleich? - eine Filiale am Südpol. Die großen vier waren daher einmal am Südpol und auch am Nordpol.

Doch als sich die Zeit wandelte, beschlossen wir, uns auf dem Nordpol anzusiedeln und auch Weihnachten, welches früher in der ganzen Welt umherstreifte, schloss sich uns an. Seither leben die großen vier, wir Elfen und Weihnachten eben am Nordpol, erledigen da unsere Arbeit.

Doch einige Elfen hatten es sich schon am Südpol häuslich eingerichtet. Was ja nicht so schlimm gewesen wäre, doch wurden sie unzufrieden und schlossen sich zusammen. Sie wollten das Weihnachtsfest zu boykottieren. - Bis jetzt ist es ihnen noch nicht gelungen...aber jetzt haben sie Weihnachten.", schloss sie dann leise. John nickte.

"Na dann auf zum Südpol, lasst uns Weihnachten holen und alles ist gut!", erklärte Filomena. "Klar! Ist ja kein Problem mal kurz ein paar Tage vor Weihnachten zum Südpol...", begann Eric trocken. "Wenn du nicht meckern kannst, fühlst du dich nicht wohl, oder?", unterbrach ihn Filomena. Sie schüttelte mahnend ihren Kopf.

"Oh wir haben doch unseren Transporter - da geht es ganz leicht.", meinte John. Flerk nickte. Beide sahen die Menschen bittend an.

"Ach wir sollen mitkommen?", Eric klang ungläubig. "Na klar!", rief Filomena. "Aber wieso? - Sie wissen doch jetzt wo Weihnachten ist..." - "Aber sie haben Weihnachten noch nicht - und wir sind nun mal das gute und das böse Kind!", stellte Filomena fest. "Und deswegen müssen wir mit?", Eric wollte noch nicht nachgeben. "Natürlich- und auch weil Freunde einander helfen - und es ist doch bald Weihnachten.", Filomena hackte ihn unter und beide traten zu den beiden Weihnachtselfen. Eric seufzte. "Auf zum Südpol", erklärte er wenig enthusiastisch.

21. Nordpol

Das Christkind, Santa Claus und der Nikolaus sahen neugierig über Father Christmas Schulter. "Wie ihr sicherlich wisst, hat Elvin mir etwas über Computer erklärt - und als ich mir einen Ordner anlegen wollte...habe ich das hier gefunden!", Father Christmas fuhr mit der Maus über den Bildschirm, klickte diverse Überordner und hatte endlich gefunden was er suchte und dann zeigte er seinen Weihnachtsskollegen was er entdeckt hatte.

"Oh nein!", rief das Christkind. "Wie kommt der denn dahin?" - "Jeder von uns viere und den Elfen hat Zugriff auf das, was Elvin <Server> genannt hatte, und wir können uns Ordner anlegen und da habe ich den Ordner von Enzel gefunden."

"Enzel? - Ich dachte der wäre am Südpol geblieben?", wunderte sich der Nikolaus. "Ist er auch, ist er auch, aber wie gesagt, jeder Elf hat Zugriff und normal wäre es mir auch egal gewesen, aber seht nur dieses Dokument an...", Father Christmas klickte wieder und ein Worddokument wurde geöffnet und alle konnten lesen was da stand:

Filomena *Kramer*

Eric *Matthis*

"Wie kommt der an die Namen?", Santa Claus war besorgt. Wenn Enzel wusste wer das gute und das böse Kind war... "Warum war es dann so wichtig, dass er sich die Namen aufschreibt?", warf der Nikolaus in die Runde. "Oh nein! Ob er etwas weiß?", erschrocken schlug das Christkind die Hände vor den Mund.

"Wir müssen sofort Flerk und John warnen - sie müssen vorsichtig sein - wenn Enzel etwas mit der ganzen Sache zu tun hat - nicht auszudenken!", Father Christmas.

"Vielleicht hat er sich aber geändert?", wagte der Nikolaus einzuwerfen. "Pah!", polterte Santa Claus. "Der ändert sich nicht. Und wie erklärst du dir sonst, dass er einen Ordner anlegt mit den beiden Namen? Er kann sich doch denken, dass wir es auch sehen können!", meinte Father Christmas. "Das glaube ich nicht! - Wir hatten uns noch nie dafür interessiert und Enzel wusste es auch. - Und darauf hat er sich verlassen!" Das Christkind flatterte über den Köpfen seiner Kollegen hin und her.

"Dann müssen wir Flerk und John warnen." Entschlossen nahm das Christkind den Kommunikator in die Hand und versuchte mit Flerk und John Kontakt aufzunehmen.

<Der Gesprächsteilnehmer ist momentan leider nicht erreichbar. Wird aber per Shortmessage über Ihren Kontaktversuch verständigt.> erscholl die freundliche Computerstimme im Kommunikator.

Das Christkind, Santa Claus, der Nikolaus und Father Christmas wechselten besorgte Blicke. "Was meint ihr was das zu bedeuten hat?", wollte Santa Claus dann wissen. Die anderen drei zuckten mit den Schultern.

>Poch, poch<, es klopfte an der Tür.

"Herein!", befahl Father Christmas alleine, es war ja immerhin sein Büro.

"Father Christmas?", Elvin trat zögernd ein. "AH - Elvin, was gibt es?" - "Ich wollte nur sagen, ich habe hier diese Email von Flerk und John erhalten, d.h. nicht direkt von Flerk und John, zumindest ist es ein anderer Absender, aber ..." - "Zeig' her!" Ungeduldig riss Father Christmas das Blatt aus Elvins Hand.

Liebe Chefs,

wir werden jetzt nicht mehr erreichbar sein. Wir haben Weihnachten gefunden und machen uns sofort mit dem guten und dem bösen Kind auf den Weg. Die E-Mail schickt dir das böse Kind - er ist gar nicht sooo böse, wie er tut, vielleicht können wir ja doch ein Geschenk einplanen, deswegen ein cc an Elvin - Elvin leite schon mal alles in die Wege.

Jedenfalls, Weihnachten ist am Südpol und wir begeben uns jetzt gleich dort hin.

Weihnachtliche Grüße Flerk und John

"Ich werde sofort zum Südpol aufbrechen - ich bin ja hier fertig!", entschlossen schritt der Nikolaus auf die Tür zu. Die anderen nickten ihm zu.

22. Finale Teil 1

„Ist das herrlich!“, rief Filomena schwärmerisch und tanzte beschwingt durch den Schnee, der über eine weite Fläche herrlich in der Nacht glitzerte.

Eris trat unruhig von einem Fuß auf den anderen. „Ich finde es ist kalt!“, murrte er. „Du hättest dir eben Handschuhe mitnehmen und anziehen sollen.“, kam es forsch von John, dem das Murren und Knurren des Menschen langsam auf die Nerven ging.

„Du kannst meine haben!“, bot Filomena gutmütig an, die neben ihren Fingerhandschuhen noch Halbhandschuhe anhatte und Eric eben diese anbot. „Ich dachte eben, dass wir am Südpol uns eher drinnen aufhalten würden.“, bemerkte er, nur um Recht zu behalten.

Flerk verdrehte die Augen und Filomena lachte. „Also, wo ist jetzt das Quartier von den Elfen?“, beschloss Eric von sich abzulenken. „Da lang!“, John deutete in eine Richtung, nachdem er kurz die Sternkonstellation überprüft hatte.

„Na dann auf!“, Filomena ging sofort los, direkt von Flerk begleitet. Gefolgt von John, der dem Geschnatter der Frauen entkommen wollte und weiter abgeschlagen, wie immer etwas mürrisch – Eric.

++

Nikolaus saß mit Decken zugedeckt im Schlitten von Santa Claus, der so nett war und Nikolaus sein Gefährt zu leihen weil er es momentan nicht benötigte, und die Rentiere rannten so schnell wie sie konnten durch den Himmel. Sie mussten höllisch aufpassen, nicht von einem Flugzeug überfahren zu werden. Er überlegte schon, was ihn am Südpol erwartete. Lange war er nicht mehr dagewesen. Und leider hatten sie sich nicht von allen Elfen im Guten getrennt.

Enzel war einer davon.

++

„Wir sind da!“, rief John strahlend, nachdem sie einige Kilometer weiter endlich vor einem großen glitzernden Gebäude standen. „Wow!“, Filomena war beeindruckt. „Ja, hier hatten wir mal gelebt und gearbeitet, wobei ich sagen muss, am Nordpol ist wesentlich größer!“, Flerk konnte einen gewissen Stolz nicht unterdrücken.

„Kann man da auch reingehen?“, erkundigte sich Eric nach einer Weile. „Mir ist...“, begann er. „...KALT! Wissen wir!“, wurde er von den anderen unterbrochen. „Ich meine ja nur, hier draußen können wir für Weihnachten nicht viel tun.“, murmelte Eric.

„Dann lasst uns gehen!“, entschlossen trat Flerk auf die große Eingangstür zu. „Halt!“, rief Eric. „Was ist denn jetzt?“, kam es ungeduldig von Flerk. „Erst willst du reingehen und dann auf einmal...“, John schüttelte ärgerlich den Kopf. „Nein! Er hat recht!“ Filomena schlug sich auf Erics Seite. Erstaunt sah dieser sie an. „Ja ja, wenn wir einfach so reingehen – ist das nicht verdächtig? – Immerhin sind Erich und ich keine Elfen.“

John und Flerk sahen Filomena an. „Na ja, manche von uns sind auch größer...“, warf John ein. „Ach ja? Sehe ich etwa aus wie ein Elf?“, polterte Eric.

Die Elfen und Filomena sahen zu ihm hoch. Filomena grinste. „Eben!“, erklärte sie dann.

23. Finale Teil 2

„Ich weiß!“, Flerk sprang vor Begeisterung in die Luft. „John und ich werden vorgehen und euch dann bei einem Seiteneingang reinlassen. – Die alte Mühle wird sicher nicht mehr besucht als noch vor einigen Jahren – wozu braucht man auch am Südpol eine Mühle...“

John nickte. „Also wir gehen vor und ihr...“ – „Wartet draußen in der Kälte, schon kapiert!“ – „Eric!“, Filomena warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu und schüttelte den Kopf. Dieser seufzte und folgte so ergeben, wie er es eben vermochte. Es war nicht sehr viel.

Flerk und John beschlossen für das Wenige dankbar zu sein und führten die beiden Menschen an einen kleinen Seiteneingang, der gut verdeckt hinter einem Hügel lag.

++

Nikolaus hatte endlich den Südpol erreicht. Etwas weiter weg parkte er vom Schneepalast mit den Rentieren und als er noch überlegte, wie er unbemerkt hineinkommen konnte und herausfinden konnte, ob die anderen schon da waren, ganz zu schweigen ob Weihnachten wirklich hier war oder ob

es einfach nur ein Zufall war, dass im Ordner von Enzel die Namen von den beiden Erwachsenen zu finden war, nahm er eine Bewegung beim Seiteneingang bei der alten Mühle war.

Komisch! Normalerweise war da nie jemand? Nikolaus griff zu seinem Fernglas und schrak zusammen, als er Enzel umherhuschen sah, ganz so, als würde er etwas im Schilde führen. Was sicherlich stimmte.

Enzel hatte eigentlich immer etwas im Schilde geführt.

++

Filomena und Eric standen immer noch vor der Tür. Auch Filomena wurde langsam kalt. „Na ob das funktionieren wird.“, Eric war skeptisch. „Aber natürlich!“, kam es von Filomena bestimmt. „Ja aber sicher! Es ist Weihnachten! Man muss nur einfach daran glauben– Und es hat auch bei mir zu Hause funktioniert, ich hatte von Weihnachten den Auftrag nach dem bö – nach dir...“, Filomena brach verlegen ab. Eric lachte widererwarten. „Du kannst ruhig vom <bösen Kind> sprechen, ich bin das mittlerweile gewöhnt.“, er zwinkerte ihr zu. „Nun, du bist nicht wirklich böse, du bist nur ...“ – „Mürrisch? Schlecht gelaunt?“, schlug Eric vor. Filomena nickte verlegen. „Also, was wolltest du sagen?“, forderte er sich auf. „Na ja, ich hatte die Augen geschlossen und mir das <böse Kind> herbeiwünscht und schon wart ihr da...wie früher mit meiner Schwester.“ – „Aber doch nur, weil wir schon auf dem Weg waren.“, kam es prompt. Filomena seufzte. „Siehst du und deswegen...“ Doch bevor die beiden das Thema noch vertiefen konnten öffnete sich die Tür und John ließ die beiden endlich ins Warme treten.

„Das wurde aber auch Zeit!“, beschwerte sich Eric. „Jetzt ist mir aber auch kalt!“, seufzte Filomena. „Wer ist das?“, erschrocken bemerkte sie die weitere kleine Elfin, die neben Flerk stand. „Das ist Frieda, sie hilft uns und sie hat Kakao gekocht.“

Schnell, um nicht doch noch entdeckt zu werden folgten Filomena und Eric den beiden Elfen. Letztere dachte wehmütig an seine Kaffeemaschine zu hause. Na wenigstens würde der Kakao warm sein.

++

Draußen saß Nikolaus immer noch in seinem Schlitten und beobachtete wie Enzel innehielt und dann hässlich grinste und dann wieder in Richtung Haupteingang verschwand.

++

Die Elfen und die beiden Erwachsenen hatten es sich inzwischen in der Küche von Frieda um den kleinen runden Tisch versammelt. Eric musste sich schon sehr einzwängen.

„OH mein Gott! Wie kann das nur passieren?“, rief Frieda entsetzt, als die Elfen ihren Bericht beendet hatten. „Für Kinder seid ihr aber schon sehr groß!“, stellte sie dann mit einem Blick auf Eric und Filomena fest. „Wir sind keine Kinder!“, kommentierte Eric. „Flerk! John! Wie könnt ihr nur?“, Frieda schimpfte die beiden fürchterlich. Noch nie in der Geschichte der großen Vier ist es vorgekommen, dass erwachsene Menschen am Südpol waren. Geschweige denn vom Nordpol wussten.

„Das mag schon sein, aber die Spur hat genau zu den beiden hingeführt und sie waren auch auf den beiden Listen!“, erklärte Flerk. „Und immerhin hat uns Eric hierhergeführt....“ – „Und ihr glaubt wirklich, dass Weihnachten hier ist?“, wunderte sich Frieda.

Flerk nickte eifrig. „Weihnachten ist hier! – Erwinnere dich nur, wie du mir vorhin von den kleinen Dingen erzählt hast, die nun ständig zur rechten Zeit auftauchen – oder gerade dann wenn mal nichts funktionieren will, wie durch ein Wunder ständig alles repariert wird – du hast vorhin selber noch gesagt, dass es genau so ist, wie früher, als Weihnachten abwechselnd am Nordpol und hier war.“

„Eben, als ich mit Weihnachten geschattet hatte, hat sich auch viel Wundersames ereignet...“, erklärte Filomena. Frieda nickte vorsichtig. „Aber wer könnte Weihnachten verstecken wollen?“

Ratlos sahen die Elfen und Filomena sich an. „Na das ist doch ganz klar, jemand der es wieder haben wollte...“, erklärte Eric trocken und nippte an seinem Kakao und verzog das Gesicht. „Ist er nicht süß genug? Möchtest du noch etwas Marshmallows?“, erkundigte sich Frieda entschuldigend. Eric riss seine Augen vor Entsetzen weit auf. „N-nein, er ist gut so...“ Eric räusperte sich. Filomena kicherte und Eric sah sie strafend an.

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Elf das machen würde!“, Flerk schüttelte den Kopf. „Viel wichtiger ist es doch, Weihnachten zu finden und wieder zurück zu bringen, dass das Wunder von Weihnachten allen zur Verfügung steht.“, kam es wieder von Eric. „Ich sollte das nicht trinken!“, beschwerte er sich über sich selber, als er wieder an seinem Kakao getrunken hatte, hielt dann aber inne. „Hm – schmeckt viel besser – komisch...“, er probierte noch einmal. „He! Das ist gut!“, rief er dann begeistert und trank weiter.

„HIHI! Unser Eric wandelt sich noch!“, schmunzelte Flerk und Filomena grinste. „Das ist ja Kaffee?“, erstaunt ließ er seine Tasse sinken. Die anderen traten neugierig näher.

„Weihnachten muss schon ganz nah sein!“, erklärte John bestimmt. „Aber wie sollen wir es finden!“, Flerk war verzweifelt. „Na übers Internet!“, kam es von Eric, der aus seinem Rucksack seinen Laptop und den kleinen schwarzen Kasten herausholte. „Zu Hause war eine genau Bestimmung nicht möglich, weil wir zu weit weg waren, aber jetzt...“, erläuterte er, während er alles aufbaute.

„Und du glaubst, das funktioniert?“, Filomena war skeptisch. „Hast du hier überhaupt eine Verbindung?“ – „Klar! Bedenke, auch Weihnachten hat sich von hier aus bei dir gemeldet, Filomena!“, kam es von Eric eifrig.

Flerk, John und Frieda verfolgten beeindruckt, wie Eric geschickt alles aufgebaut hatte und dann konzentriert Befehle in seinen Laptop eintippte. Und schon begann es in dem kleinen schwarzen Kasten zur surren und zu vibrieren als er arbeitete.

„Na da haben wir es schon!“, begeistert hob Eric den Kasten hoch als wieder die Weltkarte erschien und langsam der rote Punkt über diese hinwegwanderte, bis zum Südpol, wie die Sicht immer detaillierter wurde.

„Schon was gefunden?“, erklang eine hämische Stimme von der Tür. Erschrocken fuhren alle zusammen.

„ENZEL!“, rief Flerk entsetzt.
Nachforschungen – Weihnachten wird ausfindig gemacht

24. Finale Teil 3

„Enzel!“, wieselte Enzel mit verstellter Stimme. „Ganz recht –ich bin es und mir gegenüber Mrs. Sauberfrau und Mr. Saubermann persönlich – wie nett!“, erklärte Enzel süffisant. Lauernd umwanderte er alle. In der Hand hielt er eine Pistole. „Wie kommst du an die Pistole?“, erkundigte sich John verwirrt. „Ich habe sie mir von Weihnachten gewünscht!“, erklärte Enzel freundlich.

„Noch nie hatte ein Elf...“, Flerk wurde rot vor Wut.

„Ach ja!“, Enzel trat wütend auf sie zu. „Was glaubst du wie es hier war, seit Weihnachten weg war?“ „Hör auf! Wir hatten uns freiwillig dazu entschieden...“, begann Frieda. „Freiwillig? – Freiwillig? – Wir hatten hier unser Heim aufgebaut! Wir hatten hier unsere Familien unsere Arbeit und wir hatten Weihnachten! Und von heute auf morgen haben die großen Vier entschieden, dies zu verlagern und uns zurück zu lassen.“, Enzel kam auf sie zu.

„Aber du hättest doch mitkommen können!“, begehrte John auf. „Und hier alles zurück lassen, was ich mir aufgebaut hatte? – Wieder ein kleines Licht in der Reihe zu sein? Hinter Mr. Saubermann persönlich – nie im Leben!“ Enzel trat auf John zu.

„Und dann hast du einfach Weihnachten entführt – und nur wegen dir muss es ausfallen...“, Filomena trat aus dem Schatten auf Enzel zu.

„Ey wen haben wir denn da? – Was ist denn das für ein niedliches Mädchen?“, Enzel trat auf Filomena mit seiner Waffe zu. „Lass’ sie in Ruhe!“, rief Flerk panisch. „Ah ja, du musst dann ja eine besondere Bedeutung haben, wenn sie sich so aufregt. – Wie würde es euch gefallen, wenn ich der Kleinen mal meine Waffe an den Kopf halte?“ Enzel sprang auf den Tisch neben Filomena und war dann fast so groß wie sie. Immerhin, war er dann so groß, dass er die Waffe bequem an ihren Kopf halten kann. „Lass es sein Enzel! Sie hat dir nichts getan!“, rief Frieda.

„Ach wie niedlich! Dass ich das noch einmal erleben darf – ein <gutes Kind> hat sich in meinen bescheidenen Schneepalast verirrt.“, schnurrte Enzel. „Dein Palast?“, Frieda wollte auf ihn stürzen, wurde aber von Flerk und John zurück gehalten. „Was bin ich nur in illustre Gesellschaft gelandet. – Die beiden ehrenwerten Weihnachtselfen unter den großen Vieren Flerk und John. Die treue Frieda.“, Enzel schüttelte den Kopf als könne er es nicht glauben. „Wie habe ich das nur verdient. Und dann habe ich auch noch Weihnachten in meiner Gewalt! Was bin ich auch für ein Glückspilz.“

„Hör sofort auf!“, rief Flerk verzweifelt. „Lass Weihnachten gehen!“, ergänzte John. Enzel lachte. „Aber sicher – ich lasse Weihnachten gehen, ich lasse euch beide gehen, ich lasse Frieda gehen und natürlich das <gute Kind>.“ Dann verzog er das Gesicht zu einer wütenden Grimasse und brüllte.

„Niemals!“

Alle zuckten zusammen. – Doch dann hielt Enzel inne. Er schnüffelte. „Was ist das für ein Geruch?“, er sah sich zum. Da fiel sein Blick auf Eric, der immer noch in seinem Stuhl saß, die Tasse Kaffee in der Hand. „Kaffee? – Du trinkst hier Kaffee?“, Enzel, der immer noch auf dem Tisch stand konnte Eric direkt in die Augen blicken. Eric schluckte und nickte. „Wer trinkt hier Kaffee?“, schrie Enzel, dieser hatte die Pistole gesenkt.

„Das <böse Kind>.“, Eric stand auf, alles andere als gelassen, aber irgendwie schaffte er es. Dann hob er die Tasse und schüttete den Rest auf Enzel, ergriff seinen Laptop und schlug kräftig auf Enzels Kopf.

Enzel sackte zusammen. „Schnell raus hier!“, rief John. Dieser ergriff Frieda und Flerk bei der Hand und zog beide nach draußen. Eric zog Filomena hinter sich her. Leider war der Schlag nicht allzu kräftig und Enzel kam wieder zu sich. Er rappelte sich auf und wankte zur Tür. „Eindringlinge! Eindringlinge!“

Flerk, John, Frieda, Filomena und Eric rannten durch die Gänge in eine große Halle. Gefolgt von kleinen Elfen, die durch Enzel aufgeschreckt wurden. Gerade noch rechtzeitig schafften sie es, die große Tür zu verriegeln. „Ob das lange halten wird?“, Eric war skeptisch. „Hoffentlich lange genug, damit wir verschwinden können.“, stellte John fest. „Aber wir haben Weihnachten noch nicht gefunden!“, rief Flerk verzweifelt.

„Flerk, es tut mir leid, aber es ist zu gefährlich, dieser Enzel ist zu allem fähig!“, versuchte Eric sie zu beruhigen. Flerk schluchzte. Filomena legte beide Hände beruhigend auf ihre Schultern. „Wir können ja Hilfe holen und dann kommen wir wieder und holen Weihnachten, aber dieses Jahr...“, er brach ab, als er die traurigen Augen der beiden Elfen sah. Auch Filomena hatte Tränen in den Augen. Frieda schluchzte ganz hemmungslos.

Nachdenklich sah er seinen nur leicht demolierten Laptop an. Hätte er stärker zugeschlagen, hätten sie keine Chance gehabt – aber so...

„Was machst du da?“, ungläubig sah Filomena ihn an, als er sich auf den Boden niederließ und den Laptop hochfuhr und schnell und gezielt Befehle eintippte. „Ich suche Weihnachten!“, erklärte er nur. Die anderen sahen sich an. „Aber du hast doch nicht diesen schwarzen Kasten?“, John wunderte sich. „Ich kann es ja mal probieren.“

„Oh nein! Die Tür!“, rief Flerk entsetzt. Alle sahen zur Tür, die schon bedenklich wackelte. „Wir halten sie zu!“ Frieda rannte zur Tür und stützte sich dagegen. Flerk, John und Filomena folgten ihr.

„Wie lange brauchst du noch?“, rief Filomena verzweifelt. „Gleich! Gebt mir noch ein paar Min...“, Eric hielt mitten im Satz inne, als die Tür aufflog und Enzel und ein paar seiner Anhänger einfielen.

„Kümmere dich nicht darum!“, rief Filomena, die eine große Fahnenstange der Halle ergriff und gleich einmal 5 Elfen damit in die Luft beförderte. John versetzte Enzel einen Punch ins Gesicht, dieser antwortete mit einem Side kick in seinen Bauch. Flerk stürzte sich auf eine Horde weiblicher Elfen, die Frieda angriffen.

Dann sah sie, wie weiter Elfen John angriffen und Enzel auf Eric zuing. Flerk zögerte nicht lange und warf sich auf ihn. Enzel verlor das Gleichgewicht und stürzte um, sein Kopf knallte auf den Boden. Doch auch Flerk fiel mit dem Kopf auf den Boden.

Erschrocken drehte sich Eric um. „Flerk? – Oh mein Gott? – Ist sie tot?“, rief er verzweifelt. Filomena hatte es bemerkt und trat näher. „Nein, sie ist nur bewusstlos – schnell, beeil dich!“, fordert sie ihn eilig auf und warf sich wieder ins Getümmel der kleinen Elfen.

Eric warf noch einen kurzen besorgten Blick auf Flerk und tippte dann wieder auf die Tasten ein. „Ich hab’s!“, rief er. Filomena, Frieda und John liefen auf ihn zu. Die Elfen waren fast alle bewusstlos. Ohne ein weiteres Wort ergriff Filomena den Laptop, auf dessen Monitor sich eine Karte abgebildet hatte und ein kleiner Wegweiser. Eric warf sich Flerk über die Schulter und sie rannten los.

Leider waren die restlichen Elfen ihnen dicht auf den Fersen. „Filomena!“, rief Eric ihr zu. „Wünsch dir Weihnachten her!“ – „Was?“, erstaunt sah sie ihn an. Wie kam er jetzt darauf. Sie mussten gerade um ihr Leben rennen und kam jetzt mit so etwas. „Ja! Ich meine es ernst – mache es wie früher, mit deiner Schwester!“, forderte er sie auf. „Aber du glaubst doch nicht daran?“ – „Ich nicht, aber du!“

Sie rannten in eine weitere große Halle und konnten gerade noch die Tür verriegeln. Eric und John lehnten sich gegen die Tür. Frieda hielt Flerk fest und Filomena setzte sich auf den Boden, verschränkte ihre Hände und presste die Augen fest zusammen und konzentrierte sich.

„Liebes Christkind ich wünsche mir so sehr – Weihnachten hierher – und dass wir hier irgendwie rauskommen!“, fügte sie in Gedanken noch hinzu.

Dann passierte vieles gleichzeitig. Eric und John konnten den wütenden Elfen nicht mehr standhalten. Und die Tür barst auf. Ein helles Licht leuchtete durch ein Fenster auf den Boden und ein kleines Mädchen erschien. Ein fröhliches „Ho – ho – ho!“, erschall aus der Luft, als der Nikolaus mit Schlitten und Rentieren das Fenster durchbrach. „Nikolaus!“, rief John erleichtert. „Schnell! Springt auf!“, forderte der Nikolaus sie auf.

Eric warf Flerk in den Wagen. John und Frieda sprangen selber hinein. „Nehmt mich mit!“, rief das kleine Mädchen. „Na los Kleine!“, rief Filomena und hob sie hoch und sprang dann mit Erics Hilfe auch in den Wagen. Dann kam Eric und zum Erstaunen der Elfen, erhob sich der Schlitten von Santa Claus und seinen Rentieren mit dem Nikolaus, drei Weihnachtselfen, dem guten Kind, dem bösen Kind und ...Weihnachten in die Luft.

Mit einem fröhlichen „HO-HO-HO!“ flog der Nikolaus durch das zerbrochene Fenster, weg vom Schneepalast, weg vom Südpol durch die vorweihnachtliche Nacht in Richtung Nordpol.

++

„Du bist wieder da!“, Flerk fiel dem kleinen Mädchen um den Hals. Auch John strahlte. „Na die anderen werden Augen machen!“, stimmte der Nikolaus zu.

„Der arme Enzel!“, seufzte Frieda. „Aber Frieda! Enzel hatte Weihnachten entführt und diese komische Datei angelegt...“, begann der Nikolaus, der natürlich den anderen von ihrer Entdeckung auf dem Server erzählt hatte.

„Enzel hatte die Datei nicht angelegt.“, erklärte Eric. Weihnachten sah verlegen nach unten. Die anderen sahen ihn erstaunt an. „Was?“, Filomena sah ihn an. „Klar, Enzel war nicht dumm, er hätte nie die Datei angelegt – aber so kamen die kleinen Hinweise zusammen. Und die Listen der Kinder wurden auch vorsätzlich geändert.“

„Was?“, polterte Nikolaus. „Nun, ich war im Internet gefangen und kam nicht heraus, aber ich habe herausgefunden, dass ich einiges verändern kann und da habe ich die Listen verändert...“, erklärte Weihnachten schuldbewusst und sah mehr denn je wie ein kleines Mädchen aus.

„Das alles warst du? – Die geänderten Listen? Die Datei? Die Emails an Filomena und die starke Energiemeldung aus Erics Wohnung? Damit Flerk und John dort hingen?“, der Nikolaus versuchte streng zu blicken. Weihnachten nickte beschämt.

„Sei nicht so streng, sonst hätten wir es ja nicht gefunden!“, kam es von Eric zufrieden. „Du hast einen positiven Gedanken? Das ich das noch erleben darf!“, seufzte Filomena. „Ich lerne schnell!“, er zwinkerte ihr zu.

„Aber wisst ihr was das schönste ist?“, erkundigte sich Frieda. Alle sahen sie an.

„Weihnachten kann endlich stattfinden!“, erklärte Eric. „Stimmt!“, schloss der Nikolaus und lenkte die Rentiere Richtung Nordpol.

Und wer heute etwas früher in den Himmel geschaut hat, hat vielleicht den leichten Schlittenschatten gesehen. Den Schlitten von Santa Claus und seine Rentiere mit dem Nikolaus, drei Elfen, dem guten und den bösen Kind und Weihnachten.

Epilog

„Ich bin so froh, dass du wieder da bist!“, rief das Christkind, nachdem alle ihre Runden gedreht hatten und sie sich beim Nikolaus, der ja schon früher dran war und Zeit zum Vorbereiten hatte, zum Weihnachtsessen saßen. „Ich bin auch froh!“, erklärte Weihnachten leise.

Alle saßen gemütlich zusammen und die kleineren Elfen bliesen Seifenblasen.

„Aber was mich interessieren würde, wenn du alles auf unseren Server verändern konntest, warum hast du uns nicht gleich eine Nachricht hinterlassen? Irgendwer hätte schon mal reingeschaut.“, grummelte Santa Claus.

„Weil dann nichts passiert wäre!“, antwortete Weihnachten. Alles sahen Weihnachten fragend an. Dieses nickte. „Seht selber!“

Weihnachten blies eine Seifenblas, die immer größer wurde, fast wie ein Ball, dann hoch in die Luft schwebte und stehen blieb. In der Seifenblase erschien ein großes gemütliches Wohnzimmer, Kamin flackerte im Feuer. Ein großer leicht schiefer Baum stand in der Ecke. Fröhliche Stimmen erklangen und Weihnachtslieder liefen im Hintergrund.

„Hier – dein Punsch!“ Filomena in der Blase reichte Eric ein Glas. „Danke!“ Er nahm einen Schluck und strahlte sie an. „Das ist Kaffee!“, rief er. Sie grinste und zwinkerte ihm zu. „Das ist das Wunder von Weihnachten!“, erklärte er überraschend verklärt. „Nein – das ist meine neue Kaffeemaschine!“, konterte Filomena trocken.

Eric warf den Kopf nach hinten und lachte laut auf.

Die Blase stieg höher und höher und zerplatze und die neugefundenen Freunde konnten ungestört ihr Weihnachten feiern und das Wunder der Freundschaft genießen.

Auf ein Wort: Ich hoffe, Ihr habt auch Euer Weihnachtswunder gefunden bzw. werdet es heute Abend finden! So verlasse ich Euch für dieses Jahr und hoffe auf ein <wiedergelesenwerden> im nächsten Jahr.

Noch ein schönes Weihnachtsfest, schöne und erholsame Feiertag und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Eure Susanne